
Dying Gods – Religious beliefs in northern and eastern Europe in the time of Christianisation

herausgegeben von

Christiane Ruhmann und Vera Brieske

Neue Studien zur Sachsenforschung Band 5

herausgegeben vom
Niedersächsischen Landesmuseum Hannover

in Verbindung mit dem
Internationalen Sachsensymposium

durch
Babette Ludowici

Umschlaggestaltung: Karl-Heinz Perschall, Werner Pollak
Satz und Layout: Deborah Zarnke

Redaktion: Beverley Hirschel, Deborah Zarnke, Vera Brieske,
Christiane Ruhmann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de>
abrufbar.

© 2015 Niedersächsisches Landesmuseum Hannover
Alle Rechte vorbehalten
In Kommission bei Konrad Theiss Verlag GmbH, Stuttgart

Abbildungsnachweise
liegen in der Verantwortung der Autoren

Druck:
BWH GmbH – Die Publishing Company, D-30457 Hannover

ISBN 978-3-8062-3260-8

Vorwort

Der vorliegende fünfte Band der Reihe „Neue Studien zur Sachsenforschung“ umfasst 26 Beiträge des 64. Internationalen Sachsensymposiums, das vom 7.–11. September 2013 in Paderborn stattfand. Er setzt die gemeinsam vom Niedersächsischen Landesmuseum Hannover und dem Internationalen Sachsensymposium herausgegebene Reihe „Neue Studien zur Sachsenforschung“ fort.

Das Thema des Symposiums, „Dying Gods – Religious beliefs in northern and eastern Europe in the time of Christianisation“, behandelte räumlich spezifische wie auch chronologisch divergierende Phänomene des Übergangs von den gentilen Religionen zum Christentum in Nord- und Osteuropa.

Die Beiträge gingen der Frage nach, welche Aussagen zu den vorchristlichen Religionen getroffen werden können, zumal viele Quellenzeugnisse – zumindest diejenigen schriftlicher Art – die Ereignisse aus christlicher Sicht und oft auch aus großem zeitlichen Abstand in den Blick nehmen. In- bzw. Akkulturation stand im Mittelpunkt der Betrachtung, besaßen doch viele der gentilen Verbände zu Beginn ihrer Missionierungsgeschichte bereits Kontakt zur antiken, auch christlich geprägten Kultur, was wiederum nicht ohne Einfluss auf die paganen Glaubensvorstellungen blieb. Einen guten Ansatz zur Klärung dieser Fragen bieten die archäologischen Quellen zu den weitreichenden Kontakten und Verbindungen der Eliten und paganen Verbände.

Die Vorträge des Symposiums widmeten sich auch der Frage, in welchem Umfang sich für die paganen Religionen – denen sowohl jegliche festgefügte Doktrin fremd als auch eine starke regionale Variationsbreite zu eigen war – übergreifende festgeschriebene Glaubensvorstellungen konstatieren lassen. Einen weiteren Schwerpunkt der Betrachtung bildete die Frage, inwieweit das sich ausdehnende Christentum nicht nur auf die Bildwelt der paganen Religionen, sondern möglicherweise auch auf die ihnen innewohnenden religiösen Überzeugungen Einfluss nahm. Wurden durch den zunehmenden Kontakt von paganer auf der einen und mediterran westlicher bzw. östlicher Sphäre auf der anderen Seite nicht nur Bilder, sondern auch Ideen transferiert und transponiert? Sind die in der älteren Forschung konstatierten deutlichen Unterschiede zwischen paganer und christlicher Welt eher der einseitigen Betrachtung der Schriftquellen geschuldet und zeigt sich in der materiellen Überlieferung möglicherweise ein anderes Bild, nämlich dasjenige einer größeren Annäherung bzw. Beeinflussung religiöser Vorstellungen auf beiden Seiten?

Die Exkursion führte die Teilnehmer des Sachsensymposiums zu archäologisch und historisch bedeutsamen Zen-

tralorten Ostwestfalens und Nordhessens. Zu nennen ist hier das Kloster Helmarshausen, das durch seine mittelalterliche Handschriftenproduktion tief in das neu christianisierte Skandinavien ausstrahlte, oder das karolingische Reichskloster Corvey, Ort der Antikenrezeption und im Hohen Mittelalter einer der Ausgangspunkte der Missionierung Skandinaviens. Letzter Programmpunkt der Exkursion waren die im Lipperland gelegenen Externsteine, bedeutsam durch die vor Ort erhaltene Nachbildung des Heiligen Grabes zu Jerusalem, zu welchem auch ein überlebensgroßes Relief der Kreuzabnahme Christi gehört, und berüchtigt durch die Deutung als germanisches Heiligtum durch Nationalsozialisten und völkische Gruppierungen.

Den Druck des Konferenzbandes haben die Altertumskommission für Westfalen und die Ausstellungsgesellschaft Paderborn finanziell getragen. Unser Dank gilt Beverly Hirschel für die redaktionelle Betreuung der englischen Beiträge sowie Deborah Zarnke M.A., die sowohl die Tagung organisatorisch begleitete als auch für Redaktion und Satz des vorliegenden Bandes verantwortlich war.

Wir möchten diesen Band dem Angedenken an Torsten Capelle widmen, der im Juli 2014 verstorben ist. Nicht nur den beiden Herausgeberinnen, seinen Schülerinnen Christiane Ruhmann und Vera Brieske, sondern auch den Kolleginnen und Kollegen und der Institution des Sachsensymposiums war er stete Stütze und Inspiration. In Dankbarkeit erinnern wir uns an ihn und veröffentlichen in diesem Band die letzte seiner großartigen Sachsensymposiums-Zusammenfassungen sowie die Liste seiner wissenschaftlichen Publikationen zum Interessengebiet der Arbeitsgemeinschaft, dem 1. Jahrtausend n. Chr. in Nord- und Mitteleuropa.

Christiane Ruhmann
Diözesanmuseum Paderborn

Vera Brieske
Altertumskommission für Westfalen

Babette Ludowici
Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, Arbeitsbereich „Sachsenforschung“

Claus von Carnap-Bornheim
Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen,
Vorsitzender des Internationalen Sachsensymposiums

Inhalt

<i>Lutz E. von Padberg</i> Von Heidenhunden und Herrscherglaube Zur Darstellung von Heiden und Herrscherkonversionen in frühmittelalterlichen Quellen	9
<i>Charlotte Behr</i> How widely were pre-Christian religious ideas shared in northern Europe?	15
<i>Karen Høilund Nielsen</i> Endzeiterwartung – expecting the End of the World	23
<i>Catherine Hills</i> Work boxes or reliquaries? Small copper-alloy containers in seventh-century Anglo-Saxon graves	51
<i>John Hines</i> Burial and Religion in pre-Christian Anglo-Saxon England	63
<i>Christopher Scull</i> Chronology, Burial and Conversion: the Case of England in the 7th Century	73
<i>Alexandra Pesch</i> Sterbende, überlebende und auswandernde Götter	85
<i>Sarah Semple</i> The Pre-Christian Landscape in Anglo-Saxon England	101
<i>Clifford M. Sofield</i> Anglo-Saxon Placed Deposits Before and During Christianization (5th–9th c.)	111
<i>Paul Stevens</i> The Early Medieval Church in Ireland and its Impact on Transformations in the Irish Economy	121
<i>Lars Larsson</i> Expressions of cosmology at the central place of Uppåkra, southern Sweden	145
<i>Bertil Helgesson</i> An old ritual landscape and a new god – some Scanian examples	159
<i>Barbara Yorke</i> The fate of otherworldly beings after the conversion of the Anglo-Saxons	167
<i>Margrethe Watt</i> 'Christian' gestures and fertility cult(?) reflected in the iconography of 6th century southern Scandinavia	177

<i>Sten Tesch</i> A Lost World? Religious identity and burial practices during the introduction of Christianity in the Mälaren region, Sweden	191
<i>Gunilla Larsson</i> The Boat as a Symbol in a Changing Society	211
<i>Michael Neiß</i> A Lost World? A re-evaluation of the boat grave at Årby in Turinge parish, Södermanland, Sweden	223
<i>Anne-Sofie Gräslund</i> Runic monuments as reflections of the conversion of Scandinavia	233
<i>Bartosz Kontny und Magdalena Mączyńska</i> Ein Kriegergrab aus der frühen Völkerwanderungszeit von Juskowo in Nordpolen	241
<i>Matthias Hardt</i> Gentilreligion und christliche Mission bei den Sorben (10.–12. Jahrhundert)	263
<i>Ulrich Lehmann</i> Wurmbunte Klingen – Studies of pattern-welded swords in early medieval Westphalia using computerised x-ray tomography	269
<i>Christina Peek</i> Textile Botschaften? Zum Informationsgehalt textiler Artefakte und anderer organischer Materialien im frühmittelalterlichen Grabbefund	287
<i>Annette Siegmüller und Christina Peek</i> Geliebt oder gefürchtet? Eine besondere Bestattung des 7. Jahrhunderts aus der Wurt Hessens, Stadt Wilhelmshaven	297
<i>Dieter Bischof</i> Ein Gräberfeld der späten Römischen Kaiserzeit bis frühen Völkerwanderungszeit in Bremerhaven-Lehe	309
<i>Torsten Capelle</i> Final remarks and summary of the Sachsensymposion 2013	327
Prof. Dr. Dr. h.c. Torsten Capelle (1939–2014) Schriften zum 1. Jahrtausend n. Chr.	331

Ein Kriegergrab aus der frühen Völkerwanderungszeit von Juskowo in Nordpolen*

Bartosz Kontry und Magdalena Mączyńska

Im Laufe der von Krzysztof Dyrda M.A. (Archäologisches Museum Gdańsk) vom 14. bis 30. Juli 2010 in der Wierzbowastraße in Juskowo, Gem. Pruszcz Gdański, durchgeführten Rettungsgrabungen wurde ein außergewöhnlicher Befund entdeckt. Neben einigen Siedlungsobjekten, die von der Römischen Kaiserzeit bis in die Neuzeit datieren (Dyrda u.a. im Druck), wurde ein einzelnes Körpergrab freigelegt (Abb. 1)¹.

Das Grab war im Nordteil der Grabungsfläche entdeckt und als Objekt 60A bezeichnet worden (Abb. 2). Die rechteckige Grabgrube (3,20 m x 1,40 m) war Nord-Südorientiert. Im Südteil wurde sie von einer neuzeitlichen Ab-

fallgrube (?) geschnitten. Diese Grube (Objekt 60B) war unregelmäßig geformt, wies einen flachen Boden und schräge Wände auf; sie hat einen Teil des Skelettes gestört². In der Füllung wurde ein Steinkrug von Raeren und Coppengrave gefunden, der das Objekt in die zweite Hälfte des 16. und die Anfänge des 17. Jhs. datiert.

Die Grabgrube war bereits direkt unter der Humusschicht sichtbar und reichte bis 0,7 m unter die Oberfläche. Sie war mit grauem, grobkörnigem Sand und kleinen Feldsteinen, feinem Kies und einzelnen Kalksteinfraktionen gefüllt.

In der Grabgrube hat sich das 2 cm dicke Negativ eines Baumsarges erhalten (Abb. 3). Die vollen Ausmaße des

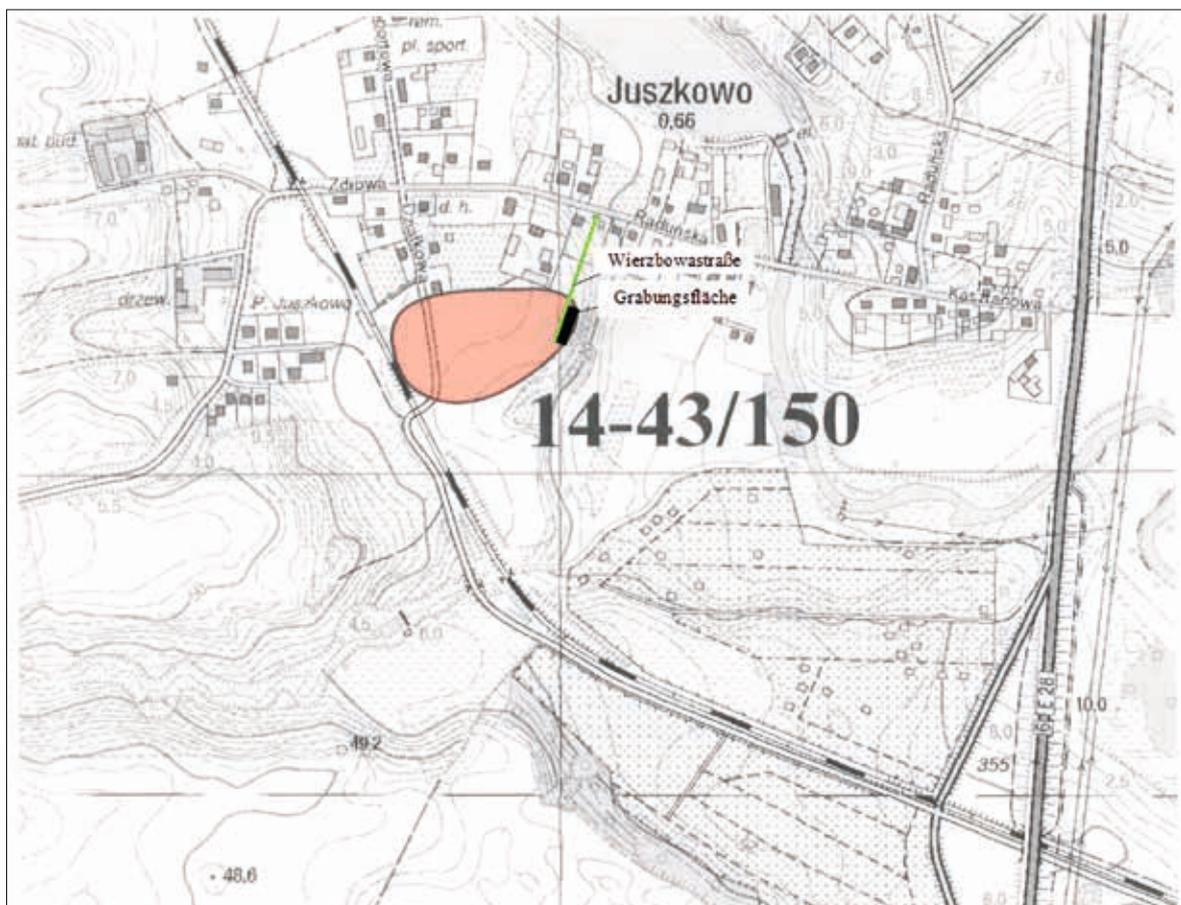


Abb. 1. Juskowo, Fpl. 10. Das untersuchte Areal, Nr. 150 auf der Kartei der archäologischen Landesaufnahme Polens Nr. 14-43 (nach Dyrda u.a. im Druck).

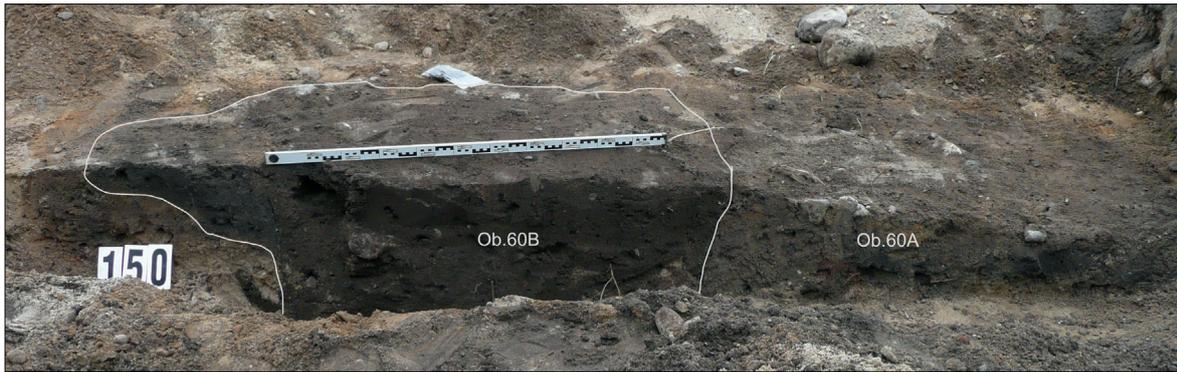


Abb. 2. Juskowo, Fpl. 10, Ar. B., Objekte 60 A und 60B, Profil N-S, Blick von Westen (nach Dyrda u.a. im Druck).



Abb. 3. Juskowo, Fpl. 10. Grabplanum im oberen Bereich nach der Reinigung, vor der Exploration; das schwach sichtbare Sargnegativ und die neuzeitliche Störung der Grabgrube, Blick von Süden (nach Dyrda u.a. im Druck).

Sarges lassen sich nicht genau rekonstruieren; es ist anzunehmen, dass seine Breite etwa 0,55 m betrug. Hinter dem Kopf des Toten befand sich ein leerer, 0,60 m langer Raum. Im Profil war die Grabgrube muldenförmig und hatte nach

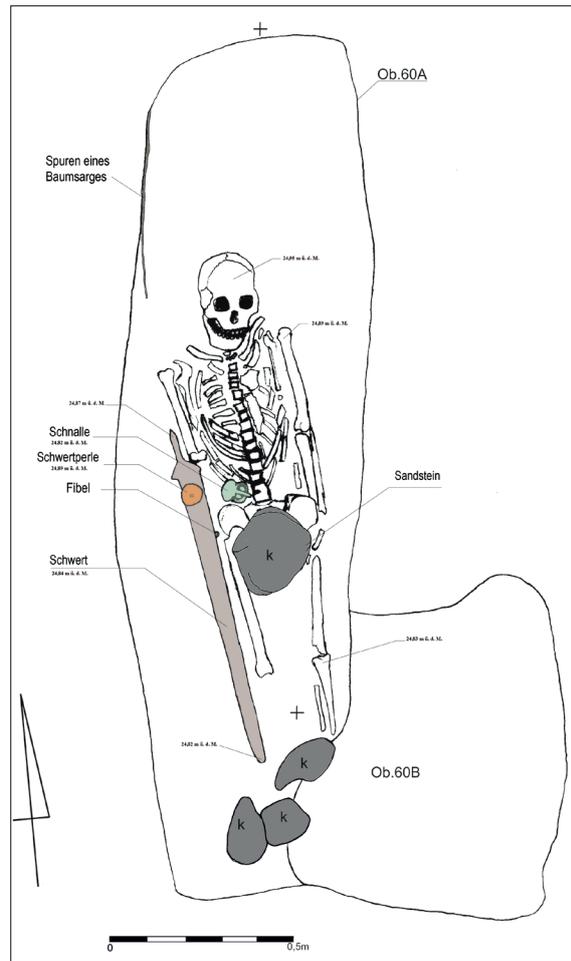


Abb. 4. Juskowo, Fpl. 10. Grab (nach Dyrda u.a. im Druck).

oben hin verbreiterte Wände, was zum halbkreisförmigen Querschnitt des Baumsarges passt.

Auf dem Becken des Toten lag ein flacher Sandstein mit den Maßen 20 cm x 25 cm x 8 cm (Abb. 3–6). Da es eher unwahrscheinlich ist, dass der Stein ins Grab hineinrutschte, ist mit apotropäischen Gründen seiner Deponierung zu rechnen.

Das Skelett gehörte einem etwa dreißigjährigen Mann (PUDŁO im Druck), der in gestreckter Lage mit dem Kopf nach Norden gebettet wurde. Das jüngere Objekt 60B hat teilweise die Knochen des linken Beines zerstört und verursachte, dass drei Geröllsteine, wahrscheinlich von der ursprünglichen Steinsetzung, in die Grabgrube fielen.

Auf der rechten Seite des Skelettes befand sich ein zweischneidiges Schwert mit einer Bernsteinperle, die auf dem Oberteil der Klinge lag. Zur Grabsausstattung gehörten weiterhin eine große Schnalle und eine Fibel, die in der Beckengegend an die Unterseite der Schwertklinge gerostet war (Abb. 4–5).



Abb. 5. Juskowo, Fpl. 10. Skelett S1 und Beigaben (nach DYRDA u.a. im Druck).

Die Beigaben

1. Eiserne Armbrustfibel, stark korrodiert. Bügel bandförmig, am Ende um die Achse gebogen; Eisenachse mit Endknöpfen, Spirale mit sechs Windungen, Nadel von der

rechten Seite ausgehend, abgebrochen. Bügel sekundär verbogen, Fuß fehlt. Erh. L. 5 cm, Br. 3,3 cm, Bügelbr. 1,1 cm, Bügeldicke 0,3 cm, Gew. 0,006 kg (Abb. 6.1).

2. Zweischneidiges Eisenschwert mit kreuz- und stabförmiger, bei der Handhabe verbreiteter Parierstange und linsenförmiger Öffnung für den Griff. Griff flach, Spitze spitzbogenförmig, leicht abgesetzt. Querschnitt flach-linsenförmig. Keine Holzspuren auf dem Griff und auf den beiden Klingenseiten. L. 91,5 cm, L. des Griffes 11 cm, Klingenbr. am Ansatz 5 cm, L. der Parierstange 8 cm, Br. der Parierstange 2,3 cm, Dicke der Parierstange 1 cm, Gew. 0,563 kg (Abb. 6.2).

3. Schwertperle aus gelbem, teils durchsichtigem und teils undurchsichtigem Bernstein, flach-linsenförmig gewölbt. Auf der Oberfläche, besonders auf der flachen Seite, zahlreiche Risse (Verwitterungsspuren) sowie flache Striche in verschiedenen Richtungen sichtbar. Die Letztgenannten sind Polierspuren, vermutlich von einer Sandsteinplatte herrührend. In der Mitte eine Öffnung, einseitig gebohrt, die Ränder auf einer Seite ausgeglichen. Keine Drehspuren. Dm. 4,4 cm, H. 1,8 cm, Öffnungsdm. 0,4 cm, Gew. 0,018 kg (Abb. 6.3)³.

4. Eingliedrige Bronzeschnalle mit Beschlagplatte vom Typ Strzegocice-Tiszáládany-Kerč. Verdickter Rahmen, am Beschlag verjüngt, im Querschnitt oval. Dorn am Ansatz verjüngt; oben, ebenfalls am Ansatz, ein beschädigtes Silberband. Auf dem Dorn paarige (mindestens vier) Querkerben in regelmäßigen Abständen. Auf der verjüngten Dornspitze paarige schräge Kerben. Dorn auf der Oberseite beschädigt, im Querschnitt konkav. Bronzene Beschlagplatte, vergoldet; wenige Vergoldungsspuren auf der Oberseite und an der Kante. Beschlagplatte etwa halbkreisförmig, am Schnallenrahmen verjüngt, kastenförmig, d. h. zwischen zwei Beschlagseiten ein leerer, 0,3–0,4 cm breiter Raum, auf dem ganzen Umfang durch Beschlagkante begrenzt, die in die Oberseite des Beschlags übergeht. Innen an der gebogenen Stelle eine tiefe Ritzlinie für die präzise Kantenformung. Die Unterseite der Beschlagplatte teilweise erhalten; nur an einer Stelle ist die Berührung mit der Kante sichtbar. Zwei Beschlagschichten durch ein Paar bronzene Nieten mit versilberten, halbkugeligen Köpfen (Silberblech fragmentarisch erhalten) am Rahmen und durch drei Nägel mit bronzene, halbkugeligen Köpfen (davon einer mit gebogenem Stift erhalten) auf der Gegenseite des Beschlags verbunden⁴. Auf der Oberseite der Beschlagplatte teilweise verwischtes, rosettenförmiges Stempelornament. Rosette sechszackig, rundherum mindestens zwei konzentrische Kreise aus kurzen Strichen. Die Rosette asymmetrisch gegen den Rahmen verschoben. Auf dem Beschlagteil, der den Schnallenrahmen umfasst, ein horizontales, rechteckiges Feld mit schrägen Ritzlinien gefüllt. Rahmen 5,8 cm x 5,4 cm, Dornl. – 4,2 cm, max. Dornbr. 1 cm, Beschlagl. 5,5 cm, Beschlagbr. 5,6 cm, Beschlagdicke 0,7 cm, L. des Nagels bis zur Bogenstelle 1 cm, Gew. 57 g (Abb. 6.4).

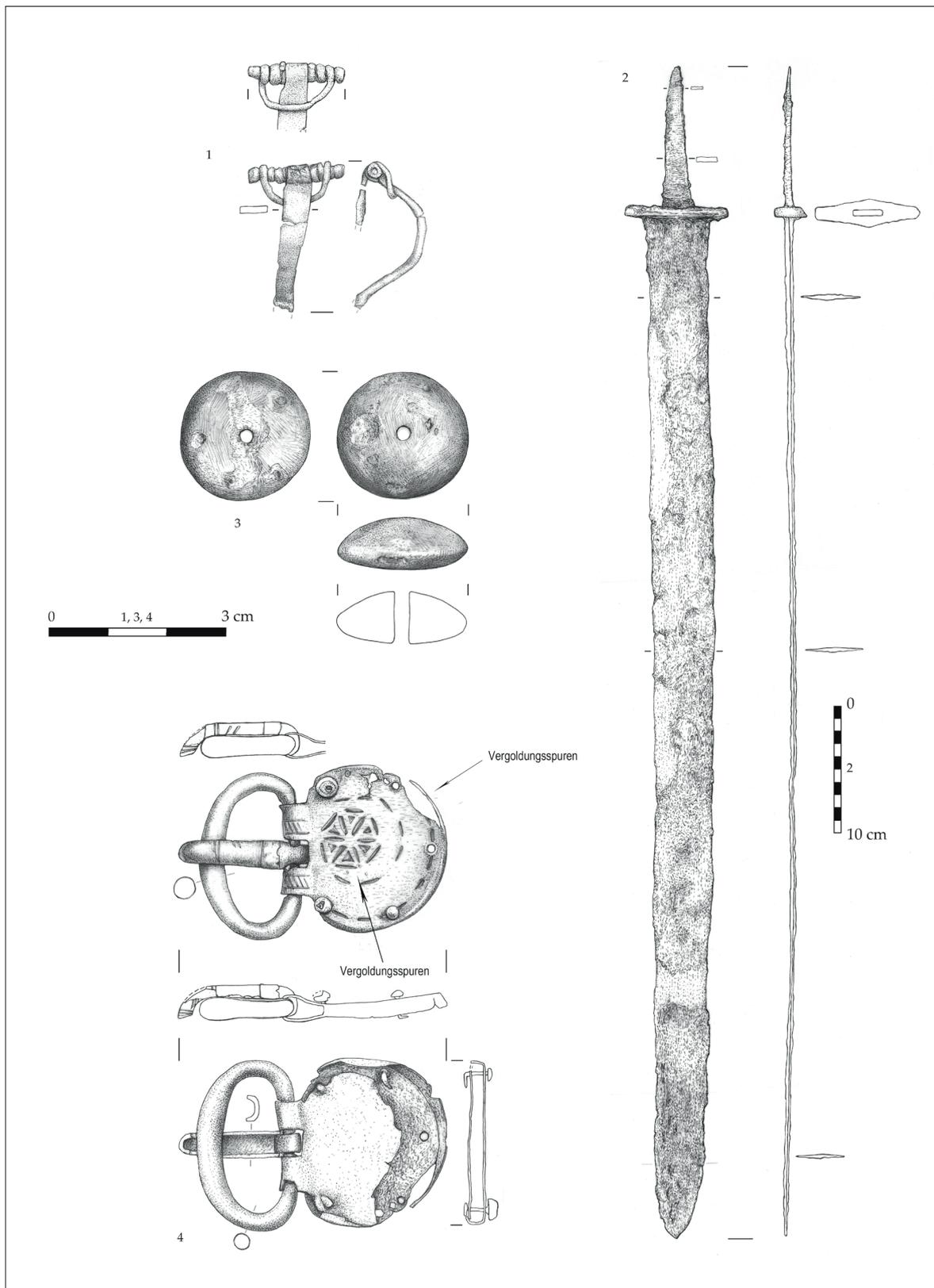


Abb. 6. Juskowo, Fpl. 10. Die Beigaben. 1: Eisenfibel; 2: Eisenschwert; 3: Bernsteinperle; 4: Bronzeschnalle mit Silberelementen und Vergoldungsspuren (Zeichnung: J. Glinkowska-Kowalewska; Bearbeitung: B. Kontny).

Auswertung

Die eiserne Armbrustfibel mit breitem, um die Achse gebogenen bandförmigen Bügel ist unsorgfältig gefertigt. Ihr Unterteil fehlt, deshalb ist es unsicher, ob sie ursprünglich einen umgeschlagenen Fuß oder aber einen vollen Nadelhalter hatte⁵. Wenn sie die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß vertreten würde, wäre sie den relativ wenigen, 'späten' Exemplaren nach W. NOWAKOWSKI (2001, 139f.) zuzuschreiben, der als späteste Variante Fibeln mit breitem Bügel und Spirale mit vier Windungen angibt. Hierher gehört die Fibel aus dem Reitergrab in Ługi (Königsbruch), Kr. Góra (PETERSEN 1932, 158, Abb. 12.14), die mit einem in C3/D1 datierenden Glasbecher mit geschliffenen Ovalen vom Typ Ługi (RAU 1972, 135, 166) bzw. vom Typ IV nach E. STRAUME (1987, 34; GAVRITUKHIN 2011, 46) zusammen gefunden wurde. Verwandte, ähnlich datierende Fibeln sind aus Zerniki Wielkie (Groß Sürding), Kr. Wrocław, Grab 40 (ZOTZ 1935, 77, Abb. 8.1) und aus der Siedlung in Piwonice, Kr. Kalisz (Dąbrowski 1958, 83, Taf. 41.31) bekannt. Aus Pommern dürfen hier zwei schlecht erhaltene eiserne Armbrustfibeln angeführt werden, vermutlich mit Spirale mit sechs Windungen, breitem Bügel und vollem Nadelhalter aus dem Grab einer 50- bis 60-jährigen Frau von Wierzbno, Kr. Pyrzyce (RULEWICZ 1973, Abb. 5.1.2). In Pommern sind sie beide ein Unikum.

Einen relativ breiten Bügel und eine Spirale mit mehreren Windungen mit Achsendknöpfen, wie bei der Fibel von Juszkowo, haben auch die Bronzefibeln vom Typ Hănești (KOKOWSKI 1999a; ZAHARIA u.a. 1993, Abb. 7/M 16.1, 8/M 17.2). Sie wurden in Gródek nad Bugiem, Grab 165 und Masłomęcz, Grab 478, beide Kr. Hrubieszów, gefunden, treten aber viel häufiger in der Sântana de Mureș-Kultur, seltener in der Černjachov-Kultur auf, wo sie in C3/D1 datieren (KOKOWSKI 1999a).

Eine Serie der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß und um die Achse gebogenem Bügel, dessen Öse nach vorne oder nach hinten umgebogen ist, stammt aus der dako-getischen Militari-Chilia-Kultur (DIACONU 1971, 218f., Taf. 2, 7.6–16; BICHIR 1984, Taf. 40.3–7, 40.14, 41, 42.1–4, 42.6, 43.1–8, 44.1, 44.5; COCIȘ 2004, Kat.-Nr. 1859, 1876, Taf. 135–136). Zwar haben sie schmalere Bügel, sind aber viel älter, denn sie datieren in die Zeit von der Mitte des 2. bis zum Beginn des 4. Jhs. (BICHIR 1984, 109). Es ist möglich, dass aus diesem Gebiet die Öse zur Fixierung der Achse als Konstruktionslösung hergeleitet ist. Das allgemeine Aussehen der Fibel von Juszkowo deutet jedoch auf ihre späte Datierung hin, unabhängig davon, ob sie den Typ mit umgeschlagenem Fuß oder mit vollem Nadelhalter vertritt.

Die Fibel lag im Grab am Becken unter dem Schwert und war an den oberen Teil der Klinge gerostet. Die Anwesenheit der Fibel in einem nomadischen Grab ist überraschend, weil allgemein bekannt ist, dass z. B. die Hunnen in ihrer Tracht keine Fibeln verwendeten. Es ist jedoch anzumerken, dass die Bestattung weit entfernt von den Hauptrichtungen der Migrationen der Hunnen und Alanen⁶ an der Wende des 4. und 5.

Jhs. liegt. Zudem mag im Grab in Juszkowo ein Vertreter einer ostgermanischen Population bestattet gewesen sein, der, wie viele seiner Zeitgenossen, in Kontakt mit dem nomadischen Milieu getreten war, wie z. B. der Verstorbene aus dem ostgermanischen Grab von Wolfsheim, Ldkr. Mainz-Bingen, zu dessen Ausstattung u. a. eine Schwertperle aus Bernstein und eine Goldfibel mit umgeschlagenem Fuß gehörten (MENGHIN 1987, Kat.-Nr. III.55, Taf. 13; QUAST 1999)⁷.

Das Schwert findet seine Entsprechungen im hunnischen und ostgermanischen Milieu (Abb. 7). Nach J. WERNER (1956, 40, 43) lassen sich solche Schwerter mit langer, kreuzförmiger Parierstange⁸ mit persischen (sassanidischen), zentralasiatischen und spätsarmatischen an der Wolga gut vergleichen. B. ANKE (1998, 73) unterstrich dagegen die nomadische Herkunft der Schwerter mit stabförmiger Parierstange, die in den Steppen Eurasiens bereits am Ausgang des 1. Jahrtausends v. Chr. hergestellt wurden. Stabförmige Parierstangen waren besonders charakteristisch für die sarmatischen Ringknaufschwerter und -dolche (CHAZANOV 1971, 6, 16, Taf. I–VII, IX–XI; SIMONENKO 2001, 222–223, Abb. 13–17, 20) sowie für die von diesen beeinflussten römischen Schwerter und deren seltene barbarische Nachahmungen (vgl. KACZANOWSKI 1992, 27–28; BIBORSKI 1994). Nach B. ANKE (1998, 75) haben sich die langen zweischneidigen Schwerter vom besprochenen Typ unter dem Einfluss bosporanischer Werkstätten entwickelt, zumal das Bosporanische Reich lebhaft Kontakte mit dem sarmatischen Milieu unterhielt (u. a. ŠAROV 2003; TREISTER 2011). Einigen Forschern zufolge spielten dabei oströmische Traditionen eine Rolle, obwohl sie sich hauptsächlich in der Verzierung manifestieren (MIKS 2007a, 133–134)⁹. Die Sarmaten haben die bosporanische Bewaffnung stark beeinflusst; neben den Bögen, Pfeilspitzen und Köchern gehören hierher auch die Schwertformen (TREISTER 2010). Die am Ende der römischen Kaiserzeit und in der frühen Völkerwanderungszeit entwickelte osteuropäische Spatha mit kreuzförmiger Parierstange wurde höchstwahrscheinlich von den Hunnen und mit ihnen kooperierenden Völkern in Europa eingeführt (SZAMEIT 1984, 149; ANKE 1998, 83; MIKS 2007a, 134). J. WERNER (1956, 40f., 43) unterschied drei Typen solcher Schwerter: mit eiserner Parierstange, mit organischer und nicht erhaltener Parierstange, die mit ellipsenförmigem bzw. rhombischem Bronzeblech bedeckt ist, und schließlich die Exemplare, deren Griff und Parierstange mit Gold und Almandinen in Zellentechnik verziert sind. Nach P. KACZANOWSKI (1994, 144) ist es möglich, noch einen weiteren Typ herauszustellen, in dem die Merkmale des ersten (stabförmige Parierstange) und des zweiten Typs (rhombischer bzw. linsen-/ellipsenförmiger Querschnitt der Parierstange) miteinander kombiniert wären. Das Exemplar von Juszkowo entspricht dem ersten Typ von Werner, erfüllt gleichzeitig aber auch die Kriterien des Typs nach Kaczanowski. Andere Forscher bezeichnen solche Schwerter als Spathae vom „asiatischen“ Typ (MENGHIN 1995, 165–175; MIKS 2007a, 106, 133–134, Tab. 28).

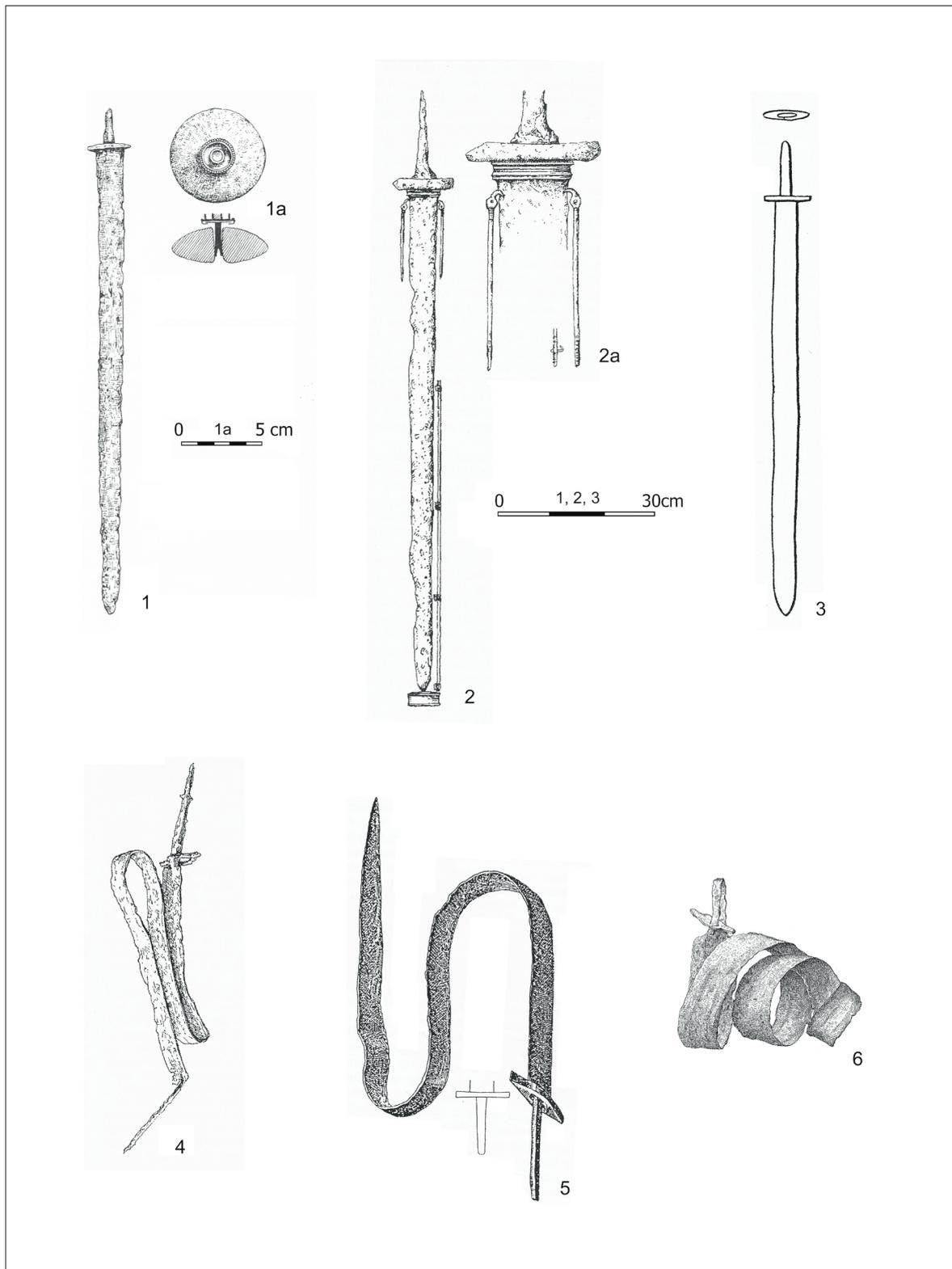


Abb. 7. Die Beispiele für asiatische Spathae Typ 1 nach J. Werner. 1: Jakuszowice, Schwert; 1a: Jakuszowice, Schwertperle aus Bernstein, Gold und Almandine; 2: Tarnamera-Urak dőlője; 3: Djurso, Pferdegrab 12; 4: Ártánd-Kisfarkasdomb, Grab 28; 5: Horgoš; 6: Kankas/Kankainen. 2a, 4–6: ohne Maßstab (1–1a: nach NOSEK 1959; 2: nach BÓNA und SZABÓ 2002; 3: nach DMITRIJEV 1979; 4: nach ISTVÁNOVITS und MESTERHÁZY 1996; 5: nach TERGINA 1894; 6: nach HACKMANN 1905).

Als europäische Entsprechungen¹⁰ sind folgende hunnenzeitliche Exemplare zu nennen: das Schwert aus dem Hort von Bátaszék-Iskola, Kom. Tolna (MÉSZÁROS 1966, 297; BÓNA 1991, 279, Taf. 57; ANKE 1998, Taf. 106.10; MIKS 2007b, 542, Taf. 144.A40), aus dem Grab von Lengyeltóti, Kom. Somogy (BAKAY 1978, 154, Abb. 5; MIKS 2007b, 651, Taf. 143.A419; ANKE 1998, Taf. 92.15) sowie eines von zwei Schwertern aus dem Totenopfer von Pannonhalma-Szédomb, Kom. Győr-Moson-Sopron (TOMKA 1980, 248; 1986, 435, Abb. 14.1, 15, 16.1; BÓNA 1991, 279, Taf. 59; ANKE 1998, Taf. 94; DAIM 2003, 468, Taf. 17.b; MIKS 2007b, 699, Taf. 145.A564). Ein weiteres Schwert wurde im Grab mit künstlich deformiertem Schädel von Szirmabesenyő-Hátsófold, Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, entdeckt; neben dem Schwert befand sich hier u. a. ein Sax, was auf die hunnische Kultur hindeutet (MEGAY 1952, 132–134; WERNER 1956, Taf. 42.1–3; TEJRAL 1988, Abb. 25.1, 25.8; BÓNA 1991, 260–261, Abb. 61; ANKE 1998, Taf. 91.2; TEJRAL 2007, Abb. 12.3, 12.5; MIKS 2007b, 738–739, Taf. 144.A715). Das Vorhandensein hunnischer Merkmale ist nicht zu verschweigen, da die Fundstelle im Grenzbereich der (proto) gepidischen Besiedlung liegt. Noch komplizierter ist, dass das Skelett eine Mischung europider und mongolider Rassenmerkmale aufweist, was dazu führte, dass der Verstorbene als einfacher Krieger betrachtet wurde, oder in Beziehung zum hunnischen Verband stand (s. ANKE 1998, 80). Ferner ist das rituell gebogene Schwert von Ártánd-Kisfarkasdomb, Kom. Hajdú-Bihar, Grab 28 (ISTVÁNOVITS u.a. 1996, 115–116, Abb. 4.193; TEJRAL 2007, 82, Abb. 15.3; vgl. KACZANOWSKI 1994, 144) zu erwähnen¹¹. Das Gräberfeld wird den frühen Gepiden zugewiesen (ISTVÁNOVITS u.a. 1996, 114); die künstliche Schädeldeformation, die hier konstatiert wurde, widerspricht der Interpretation nicht¹². Die Diskussion über die ethnische Zugehörigkeit der Population, die die Nekropole, besonders in ihrer frühesten Phase, belegte, ist jedoch noch nicht abgeschlossen, u. a. ist hier ein deutlicher Einfluss nomadischer Kultur zu bemerken. Zudem ist es auffallend, dass die Nekropolen der sogenannten Ártánd-Gruppe bis zur gepidischen Landnahme nicht kontinuierlich belegt sind, deshalb ist es problematisch, über die ethnische Zugehörigkeit dieser Gruppe aufgrund der Archäologie zu entscheiden (BIERBRAUER 2006, 186–191, 195–196, hier weitere Literatur). Aus der ethno-kulturellen Sicht ist der Fund von Horgoš, Opš. Kanjiža, wo ebenfalls ein solches, rituell gebogenes Schwert entdeckt wurde (TERGINA 1894, Taf. II.13), ähnlich zu interpretieren; dabei sind die Funde zeitlich uneinheitlich (KACZANOWSKI 1994, 144, 146, Abb. 7) und entstammen ursprünglich mehr als einem Grab. Zu der Gruppe 'gepidischer' Exemplare¹³ gehört auch das in der Schwertscheide mit Bronzebeschlägen steckende Schwert aus dem Grab von Tarnaméra-Urak dülője, Kom. Heves, Grab 1, das mit einem Schmalsax des hunnischen Typs vergesellschaftet ist (BÓNA und SZABÓ 2002, 241, Taf. 57.1, 110.6; TEJRAL 2007, 92, 96, Abb. 23.1; POSSENTI 2011, Abb. 9; TEJRAL 2013, 310–311, Abb. 10). Nicht genauer identifizierbaren Germanen aus dem Mitteldonauraum sind folgende Funde zugeschrieben wor-

den: Katzeldorf im Dorf, Bez. Wiener Neustadt-Land (SZAMEIT 1984, 149, Taf. 14.1; ANKE 1998, Taf. 40.1; MIKS 2007b, 631, Taf. 145.A341), Wien-Leopoldau, Grab 3 (FRIESINGER 1984, 130, Abb. 12.9; ANKE 1998, Taf. 50.1; MIKS 2007b, 759, Taf. 144.A780) und Totenopfer¹⁴ 1 (FRIESINGER 1984, 130, Abb. 13.1; ANKE 1998, Taf. 51.1; MIKS 2007b, 759, Taf. 144.A781) und Totenopfer 2 (FRIESINGER 1984, 130–131, Abb. 13.5; ANKE 1998, Taf. 51.6; MIKS 2007b, 759–760, Taf. 145.A782)¹⁵, schließlich das Schwert mit Scheide mit Silberbeschlägen aus dem Grab von Lébény-Magasmart, Kom. Győr-Moson-Sopron (PUSZTAI 1966, 99–105, Abb. 2, 5; BÓNA 1991, 252, Abb. 38). Aus dem unteren Donauraum stammt der Einzelfund von Tekija, Obš. Kladovo¹⁶ (VINSKI 1983, 10, 54, Taf. VI.1; ANKE 1998, Taf. 41.4), aus Südpolen aus der spätesten Phase der Przeworsk-Kultur das Grab von Jakuszowice, Gem. Kazimierzka Wielka (NOSEK 1959, Taf. 15.25; cf. GODŁOWSKI 1995, 155, Abb. 1.1; ANKE 1998, Taf. 103.1; WICHMAN 2004, 351, Abb. 30.1, 56; MIKS 2007b, 627f., Taf. 145.A328). An der Nordküste des Schwarzen Meeres wurden solche Schwerter in Fanagoria-Sennaja, Rai. Temrukskij, Grab 50 (SOKOL'SKIJ 1954, 162, Taf. IX.1; ANKE 1998, Taf. 40.3, 105.5), Kerč-Glinišče, Rai. Kerč, Grab 181 aus dem Jahre 1902 (SOKOL'SKIJ 1954, 158–159, Taf. VIII.1; ANKE 1998, Taf. 57.4) und Grab 179 aus dem Jahre 1904 (SOKOL'SKIJ 1954, 164, Taf. VIII.4, 40.7) gefunden, in Osteuropa das Schwert von Kruglica-Poršnino, Obl. Orlovskaja (RYBAKOV 1953, Abb. 5.1, 5.3; ANKE 1998, 77, Taf. 48.4)¹⁷ und vielleicht ein Schwert aus dem Gebiet der Ryazan-Oka-Finnen (ACHMEDOV 2014, 276f., ohne weitere Literatur und Einzelheiten). In Westeuropa sind solche Schwerter selten. Fünf Einzelfunde, die für burgundisch bzw. alanisch gehalten werden (ANKE 1998, 82), wurden aus dem Fluss L'Ouche geborgen oder während Bauarbeiten der Eisenbahnlinie bei Dijon, Dép. Côte d'Or entdeckt (VALLET 1993, 251, Abb. 4.8–11, 5; ANKE 1998, Taf. 56.1–4; MIKS 2007b, 564, Taf. 139.A126.1, 143.A126.3–5, 144.A126.2). Einige Zweifel erweckt das Schwert von der Iberischen Halbinsel von Beja, Prov. Baixo Alentejo¹⁸ aus einem Grab, das als ostgermanisch interpretiert wird (RADATZ 1960, 144, Abb. 1–2; KOENIG 1981, 346–350, Abb. 20, Taf. 51; MENGHIN 1985, Abb. 47; ANKE 1998, Taf. 48.1; MIKS 2007b, 543, Taf. 143.A43)¹⁹.

Nicht zu vergessen sind die asiatischen Spathae vom Typ 1 aus dem Osten. Es handelt sich hier um folgende Funde: Novorossijsk / Abrau-Djurso, Rai. Krasnodar, Grab 291 (DMITRIEV 1982, 82, Abb. 5.45; ANKE 1998, Taf. 45.1), Grab 500 (DMITRIEV 1979, 228, Abb. 10.1; ANKE 1998, Taf. 44.1), Pferdegrab 12 (DMITRIEV 1979, 218, Abb. 2.17; ANKE 1998, Taf. 43.1) aus den Phasen 1–2 der Nekropole, die mit den Stufen D2–D2/D3 synchronisiert werden (KAZANSKI 2002, 139, 145). Von der nicht weit entfernten Cebelda-Kultur sind einige weitere Schwerter vom einheimischen Typ 2/1-1 (KAZANSKI und MASTYKOVA 2007, 26–27) zu nennen, z. B. Cibilium-1, Grab 155 (VORONOV 2007, 42, Taf. 76.10). M. KAZANSKI (1996, 120f., Abb. 8) erwähnt in dieser Gruppe, ohne weitere Literatur zu nennen, Funde von Turaevo, Rai. Mendeleevo, Bol'ie Budki, Rai. Nedrigajlov in

der Ukraine und Lermontovskaja Skala, Stavropol'skij Kraj im Kaukasus. Das 77 cm lange Schwert aus Grab I/1 von Turaevo war jedoch wesentlich kürzer und mit anders geformter, etwa ovaler, nicht romboidaler Parierstange mit kleeblattförmigen Endungen versehen (vgl. GENING 1996, 269–271, Abb. 4, 18.6). Auch das Schwert von Lermontovskaja Skala 2, Grab 10 ist dekoriert und sein Querschnitt ist halb rhombisch und halb gewölbt (KAZANSKI 2007, 124, Abb. 51.14), sodass beide nicht als Entsprechung zum Schwert von Juszkowo angeführt werden können. Das Exemplar von Kugul, Stavropol'skij Kraj, westliches Kammergrab 4 (RUNIČ 1979, 241, Abb. 7.22) hat eine massive, wohl für die alanischen Schwerter typische Parierstange. Eine frühere Form mit kürzerer Parierstange vertritt das Schwert aus dem Hügel in Žamantoğaj Korymy, Obl. Južno-Kazachstanskaja, Grab K21 in Kazachstan (BÓNA 1991, 116, 256–257, Abb. 45; MENGHIN 1995, 173, Abb. 27; ANKE 1998, 76, Taf. 106.15). Ähnliche Exemplare mit romboidaler, aber relativ kurzer Parierstange sind unter den alanischen Schwertern auf der Krim zu finden, z. B. Lučistoe, Kammergrab 88, Grab 2, 5 und 6 (ALBABIŇ und ČHAUREĐINOVA 1998, 287, 291, 293, Abb. 17.1, 17.4, 17.8). Die romboidalen Parierstangen haben die Sarmaten aus China übernommen (SKRIPKIN 2003, 12, Taf. 1.4–6, 1.12–14). Zu erwähnen sind auch die Schwerter von Armijevska, Grab 191 und 202 (ANKE 1998, Taf. 53.5–6, mit weiterer Literatur) und andere mittelasiatische Exemplare (ANKE 1998, 76–79, mit weiterer Literatur). Die Funde aus dem Kaukasus, den osteuropäischen Steppen und dem eurasischen Grenzbereich werden gewöhnlich den Alanen bzw. den Sarmaten zugewiesen, bei denen solche Schwerter noch in der römischen Kaiserzeit, aber nicht später als in der Zeit um die Mitte des 5. Jhs. in Gebrauch waren (KAZANSKI 2002, 145).

Zu den neuesten Funden gehört das Schwert aus Grab 2/2006 vom Gräberfeld IV in antikem Singidunum, heute Beograd (IVANIŠEVIĆ und KAZANSKI 2009, 118, 121–122, Abb. 6.27), in dem vermutlich ein Barbar beigelegt wurde, der vom Theissgebiet während der hunnischen Aktivität in der ersten Hälfte des 5. Jhs. kam (IVANIŠEVIĆ und KAZANSKI 2009, 135; TEJRAL 2013, 312–314, Abb. 11–12). Er war jedoch kein Hunne, wofür einige, für das hunnische Milieu untypische Beigaben, u. a. metallene Schildbeschläge, sprechen (vgl. IVANIŠEVIĆ und KAZANSKI 2009, 117, Abb. 4, 6.20–21). Wahrscheinlich ähnlich zu erklären wäre die Anwesenheit eines solchen Schwertes im Reitergrab von Arzignano, Prov. Vicenza (POSSENTI 2011, 149, Abb. 7–8). Weitere Exemplare sind von Novogrigorievka, Rai. Zaporož'e, Grab 9 im nördlichen Schwarzmeergebiet (ZASECKAJA 1996, 74, 76, Abb. 4.7, mit weiterer Literatur) und vom hunnischen Grab aus dem spätskythischen Gräberfeld Ust'-Al'ma, Rai. Bachčisaraj auf der Krim (PUZDROVSKIJ u.a. 1999, 199, Abb. 2.20, 4.20) bekannt. Das Fragment eines Schwertes, als asiatische Spatha gedeutet, wurde vor Kurzem in Hrebenne, Gem. Lubyca Królewska entdeckt (NIEZABITOWSKA-WIŚNIEWSKA 2009, 202, Abb. 23.1). Unserer Meinung nach ist dieses Fragment jedoch zu klein, um diese Identifizierung sicher zu bestätigen.

Die Liste der asiatischen Spathae ergänzt – möglicherweise – ein rituell beschädigtes Schwert von Kankas (Kankainen), Komm. Masko (Masku) in Südfinnland (HACKMANN 1905, 39, 257–258, Taf. 15.4). Es wurde in einem 1882 zerstörten Hügel gefunden, dessen Eisengegenstände in der Mehrzahl von einem lokalen Schmied umgeschmiedet wurden (HACKMANN 1905, 38–39). Das gerettete Schwert war spiralg gedreht, aber seine Ausmaße, das Fehlen von Blutrillen und die eiserne, stabförmige Parierstange deuten darauf hin, dass es sich hier um ein Schwert des besprochenen Typs handeln dürfte. Andere, gut datierbare Funde aus dem Hügel sind ein eiserner Schildbuckel Ilkjær 8e (HACKMANN 1905, 39, Taf. 22.4) und Ilkjær 8af (HACKMANN 1905, 39, Taf. 22.8) sowie Lanzen spitzen vermutlich²⁰ vom Typ Mollestad / Ilkjær 11 oder Havor / Ilkjær 5 (HACKMANN 1905, Taf. 18.2) und Fjellberg (HACKMANN 1905, Taf. 17.5), die für Norwegen für die sogenannte Vøien-Gruppe der Stufe C3 charakteristisch sind (BEMMANN und HAHNE 1994, 312, 426, Abb. 63.3, 75). Alle hier genannten Merkmale machen die Datierung in die Stufe D1 gut möglich (vgl. ILKJÆR 1990, Abb. 197, 199), im Fall der Lanzen spitzen auch in die Stufe C3. Es scheint, dass der Hügel nur noch eine kurze Zeit danach als Grabstätte diente. Das Schwert findet tatsächlich seine Entsprechungen im nomadischen Kreis, obwohl es von einem einheimischen Krieger verwendet wurde. Angesichts des weit nach Norden vorgeschobenen Fundes von Juszkowo wäre eine solche Interpretation nicht unwahrscheinlich²¹.

Die Spathae des asiatischen Typs sind in Europa in der frühen Völkerwanderungszeit belegt. Ihre Chronologie umfasst grundsätzlich die Stufen D2 und D2/D3 (TEJRAL 1988, 267f., 279f., 283f.; MENGHIN 1995, 185; vgl. TEJRAL 2013, 306), obwohl einige Autoren ihr Auftreten in den Ausgang der Stufe D1 bzw. ins Ende des 4. Jhs. verschieben (ANKE 1998, 83; MIKS 2007a, 134). Es wurde auch eine Übereinstimmung zwischen der chronologischen Differenzierung in dieser Schwertgruppe und der Beherrschung einzelner Gebiete durch die Hunnen festgestellt (MIKS 2007a, 134).

Bisher wurden keine metallografischen Untersuchungen durchgeführt, um die innere Struktur der Schwerter zu bestimmen. Nur im Fall des Exemplars von Katzeldorf konnte festgestellt werden, dass sich die Klinge aus Stäbchen verschiedener Härte zusammensetzt (SZAMEIT 1984, 149). Geplante Untersuchungen an dem Exemplar von Juszkowo könnten dieses Ergebnis jedoch für die weiteren Schwerter falsifizieren.

Die Spathae vom asiatischen Typ lassen sich nicht eindeutig mit einer ethnischen Gruppe verbinden. Zweifellos wurden sie durch die Hunnen und Alanen verwendet, aber auch von Gepiden und anderen, von den Hunnen abhängigen Germanen, deren nähere ethnische Identifizierung sich den Möglichkeiten der Archäologie entzieht²² (TEJRAL 1988, 293f., Karten 2–3). Vor dem vorgestellten Hintergrund ist zu sehen, dass das Schwert von Juszkowo auffallend isoliert von seinen Parallelen ist (Abb. 8) und sich mit aus den schriftlichen Quellen bekannten Barbarenmigrationen nicht eindeutig in Beziehung setzen lässt.

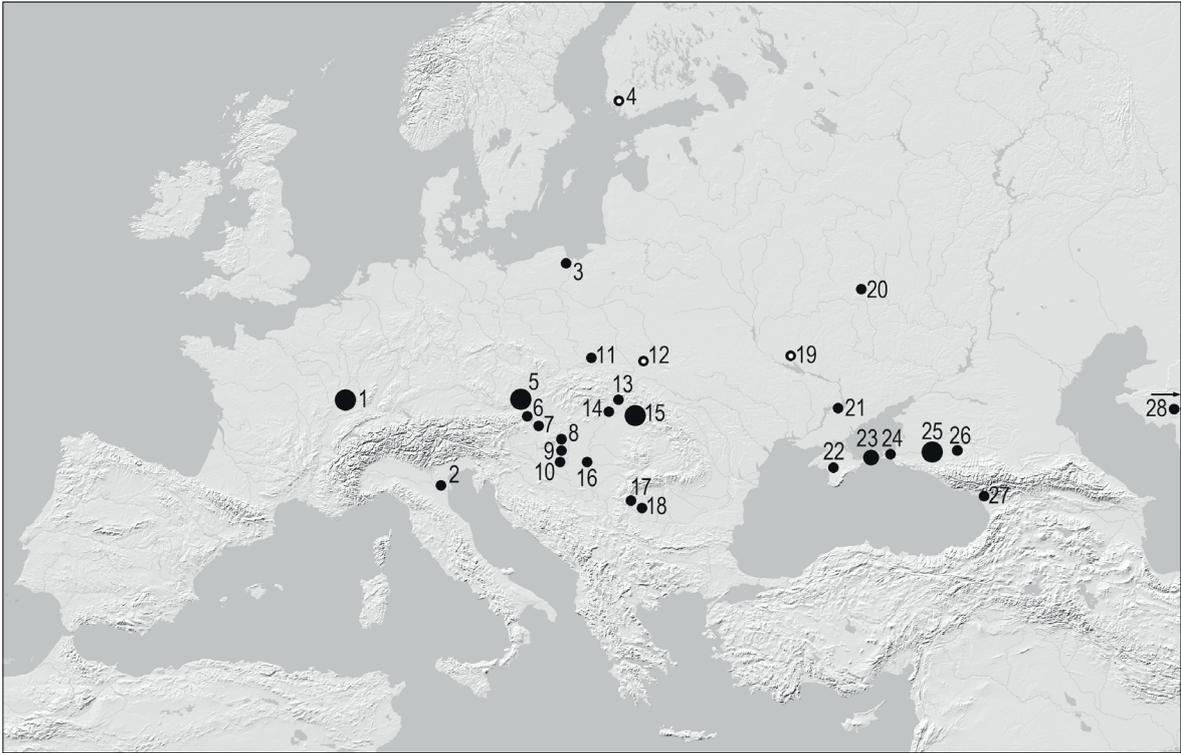


Abb. 8. Die im Text erwähnten asiatischen Spathae des Typs 1 nach J. Werner: kleiner Kreis = 1 Stück, mittlerer Kreis = 2 Stücke, großer Kreis = über 2 Stücke; Vollkreis = sicher, Leerkreis = unsicher. 1: Umgebung Dijon; 2: Arzignano; 3: Juszkowo; 4: Kankas; 5: Wien-Leopoldau; 6: Katzelsdorf im Dorf; 7: Lébény-Magasmart; 8: Pannonhalma-Szédomb; 9: Lengyeltóti; 10: Báticasék-Iskola; 11: Jakuszowice; 12: Hrebenne; 13: Szirmabesenyő-Hátsófold; 14: Tarnamé-urak dűlője; 15: Ártánd-Kisfarkasdomb; 16: Horgoš; 17: Singidunum; 18: Tekija; 19: Bolšie Budki; 20: Kruglica-Poršnino; 21: Novogrigrjevka; 22: Ust'-Al'ma; 23: Kerč-Glinišče; 24: Fanagoria-Sennaja; 25: Novorossijsk/Abrau-Djurso; 26: Kugul'; 27: Lermontovskaja Skala; 28: Cibilium; 29: Žamantoğaj Korymy.

Schwertperlen werden vorwiegend mit dem reiternomadischen Milieu in Zusammenhang gebracht. Sie wurden aus kostbarem Material hergestellt, wie Bergkristall, Chalcedon, Achat, Jadeit, Glas und Bernstein. Es ist zu vermuten, dass die Idee ihrer Verwendung in den indoiranischen, d. h. sarmatischen oder parthischen Gebieten entstand (ANKE 1998, Anm. 548, mit weiterer Literatur). Die frühen sarmatischen Schwertperlen wurden als Zierknäufe verwendet, die mit Nägeln an dem Holzgriff befestigt oder ihm aufgeschoben waren (ISTVÁNOVITS u.a. 2006, 101–105, Abb. 9). Das Auftreten der Schwertperlen in Skandinavien wird als sarmatischer Einfluss betrachtet (ANKE 1998, 104; VON CARNAP-BORNHEIM 2003, 373–375). Die skandinavischen Exemplare aus der jüngeren und späten Kaiserzeit werden als Griffverzierungen interpretiert, ohne jedoch eine Aufhängeform zu haben (BIBORSKI und KACZANOWSKI 2009, 1051f.; im Druck). Sie können römische Importe gewesen sein, wobei dann die Römer diese Verzierungsart aus der pontischen Zone übernommen hätten. Von den Steppenvölkern wurden noch im 4.–5. Jh. Schwertperlen als Griffelement verwendet; in derselben Zeit dienten sie bei den nord- und mitteleuropäischen Germanen als Anhänger, was mit hunnischem Einfluss zu verbinden ist (BIBORSKI und KACZANOWSKI 2009, 1056; im Druck). So ist auch der Fund

von Juszkowo zu deuten, wo die Perle auf der Klinge unterhalb der Parierstange lag. Da keine Spuren einer Schwertscheide festgestellt wurden, war die Perle wahrscheinlich am Griff befestigt. Es sind jedoch Perlen bekannt, die an Schwertscheiden hingen, wie von Basel-Kleinhüningen, Kanton Basel-Stadt, Grab 63 (GIESLER-MÜLLER 1992, 57–59, Taf. 8–9), im merowingischen Kreis, aber auch von dem Platz mit Heeresausstattungsdeponierung von Nydam, Sønderborg Komm. (RAU 2010, 377f., Abb. 157). Nach A. Rau müssen die Perlen eindeutig mit Schwertscheiden in Zusammenhang gebracht werden (RAU 2010, 380–384), doch betreffen von ihm angeführte sichere Beispiele nicht die Spathae vom asiatischen Typ. Die Schwertperlen aus Bernstein kamen bei den Hunnen, Ostgermanen und Merowingern, besonders Franken und Alamannen vor, ferner in England und vereinzelt in Skandinavien und bei den Thüringern (RAU 2010, Abb. 158). Der Höhepunkt ihrer Verwendung fällt in die Zeit des 5. bis zum Beginn des 6. Jhs., als sie durch Exemplare aus anderen Rohstoffen ersetzt wurden (ANKE 1998, 100–105, mit weiterer Literatur; vgl. RAU 2010, 378–381). Die Schwertperle von Juszkowo ist groß, was auf die erste Hälfte des 5. Jhs. hinweist; die Durchmesser späterer Formen überschreiten das Maß von 4,1 cm nicht (ANKE 1998, 104).

Die am Griff hängenden Schwertperlen wurden gelegentlich rein praktisch interpretiert als Klemme für die Riemen-schlinge, die das Handgelenk umfasste und den Verlust des Schwertes im Kampf verhinderte (HAGBERG 1967, 43–45). Eine solche Erklärung ist nicht akzeptabel, da die Schwertperle, die oft aus fragilem Material angefertigt ist, in diesem Fall zu stark belastet wäre und es zusätzlich zum Verlust eines kostbaren Gegenstandes gekommen wäre. J. WERNER (1956, 35) folgend, wurden die Schwertperlen meistens als 'magische Schwertanhänger' bezeichnet, ohne nähere Erklärung bis auf die Annahme, dass die Schwertperle die Wirkungskraft des Schwertes vergrößert hätte, wofür auch ihr ungewöhnliches Material spräche (WERNER 1956, 35). Eine interessante Hypothese äußerte R. E. Oakeshott, der vermutete, dass die Schwertperlen als eine Art Amulett betrachtet wurden, um Schwertwunden zu heilen. Er stützte sich dabei auf isländische Sagas (OAKESHOTT 1960, 104)²³. Wahrscheinlich ist auch, dass die Schwertperlen den Status ihrer Besitzer bezeichneten, der sich eher in einer differenzierten Qualität in Hinblick auf Kosten und Kunst manifestierte als allein in ihrer Verwendung²⁴. Es wurden auch andere Meinungen geäußert: die Schwertperle als Zeichen der Waffenbrüderschaft (STEUER 1987, 214) oder Hochzeitsgabe der Braut für den Krieger (STEUER 1987, Anm. 61). Es fehlen jedoch Belege, die solche Vermutungen bestätigen könnten.

Die große Bronzeschnalle mit Vergoldungsspuren, einer silbernen Auflage an der Dornbasis und zwei versilberten Niete ist auf der halbkreisförmigen Beschlagplatte mit Stempelornament in Form einer sechszackigen Rosette mit umlaufenden Halbkreisen verziert. Solche Exemplare wurden von R. MADYDA-LEGUTKO (1978) zum ersten Mal zusammengestellt und als Typ Strzegocice-Tiszaládány-Kerč zusammengefasst. Diese Schnallen sind von unterschiedlicher Größe, 3–8 cm lang und verfügen über eine ovale bzw. halbkreisförmige oder aber rechteckige Beschlagplatte. Bei den kleineren Exemplaren ist die Rosette durch winzige Punzeinschläge ersetzt. In einer späteren Arbeit (MADYDA-LEGUTKO 1986, 70) werden diese Schnallen den Formen mit massivem, verdicktem Rahmen vom Typ H 43–45 zugewiesen und in die zweite Hälfte des 4. und das erste Viertel des 5. Jhs. datiert. Denselben Typ vertreten höchstwahrscheinlich massive Schnallenrahmen ohne Beschlagplatte mit kreisförmigen Stempelabdrücken, die u. a. von Pannonien und den südpolnischen Gräberfeldern vom Dobrodzień-Typus bekannt sind (BÓNA 1991, 262; TEJRAL 1997, Abb. 6.10, 11; MADYDA-LEGUTKO 1978, Abb. 7.b, 7.i).

Nach dem Erscheinen der Studien von R. MADYDA-LEGUTKO (1978) und I. BÓNA (1991, 261f., Abb. 66), der als nächster diese Schnallen zusammengestellt hat, sind einige neue Exemplare zum Vorschein gekommen, davon der Fund von Juszkowo, der allerdings von allen Stücken mit Rosettendekor das am weitesten nach Norden vorgeschobene Exemplar darstellt.

Im Jahre 1999 wurde eine neue Gliederung der Schnallen Strzegocice-Tiszaládány-Kerč vorgenommen (KOCH 1999,

170–184). Die bisher bekannten 17 Exemplare wurden in fünf Varianten gegliedert; die größten und am reichsten verzierten Exemplare mit Rosettenmuster wurden als Variante Tanais (Abb. 9.5–6), die anderen mit einer Blüte anstelle der Rosette in der Beschlagmitte als Variante Cecele bezeichnet (Abb. 9.4)²⁵. Der Variante Tanais gehört die Schnalle von Juszkowo an. Alle fünf Varianten waren nach A. Koch gleichzeitig in Gebrauch und ihre Datierungsspanne umfasst den Zeitraum zwischen 390/400 und 430/440.

Die genauesten Entsprechungen der Schnalle von Juszkowo mit ovaler bzw. kreisförmiger, meistens vergoldeter Beschlagplatte und Rosetten-, seltener Blütenornament finden sich in den beiden Varianten Tanais und Cecele nach A. Koch. Es handelt sich um folgende Funde²⁶: Cecele, Kr. Siemiatycze, Grab 407, mit einer Fibel A. 162, späte Variante mit breitem Bügel (JASKANIS 1996, 57, Taf. LI.407.2); Intercisa/Dunaújváros, Kom. Fejér, Grab 1993, wo in einem römischen Ziegelgrab in der Beckengegend eine spätrömische Schnalle, bei den Füßen eine Schnalle der Variante Tanais lag (BÓNA 1991, 261f., Abb. 66.5); Kerč, Rai. Kerč, Krim, Katakombengrab 154/1904, Bestattung 2, mit zwei silbernen Blechfibeln mit verlängertem Fuß, vier röhrenförmigen Goldanhängern, einem Diadem mit Abschlag einer Münze des Valentinian I. aus den Jahren 364–375 (ZASECKAJA 1993, Kat.-Nr. 223, Taf. 47.223); Kom. Vas (Gegend von Savaria/Szombathely?), Einzelfund (BÓNA 1991, 262, Abb. 66.6); Kraków-Kurdwanów, Stadtkr. Kraków, Siedlungsfund (GRABARCYK 2005, 64); Mokra, Kr. Kłobuck, aus der Brandschicht auf dem Gräberfeld (BIBORSKI 2010, 146, Abb. 7.4); Podzamcze-Góra Birów, Kr. Zawiercie, Siedlung / Refugium (?), eine Beschlagplatte (Mączyńska 1999, 27, Abb. 11.5); Strzegocice, Kr. Dębica, Einzelfund (MADYDA-LEGUTKO 1978, Abb. 1); Tanais, Obl. Rostov, zwei Beschlagplatten in der Siedlung vom Ausgang des 4. und aus der ersten Hälfte des 5. Jhs., die im Areal der antiken Stadt entstand (MADYDA-LEGUTKO 1978, Abb. 4.e; BEZUGLOV 2001, Abb. 2.8.10; OBLOMSKIJ 2010, 178, Abb. 6.4); Tiszaládány, Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Grab, mit einer Fibel A. VI 2 mit oberer Sehne vom Typ Coşoveni (TEJRAL 1988, 268, Abb. 27.7; 35.3); Turik, Okr. Ružomberok, Höhsiedlung der nordkarpatischen Gruppe, Einzelfund (PIETA 2008, 466, Abb. 5.14); Ungarn (Brigetio/Szőny?), Kom. Komárom-Esztergom, Einzelfund (MADYDA-LEGUTKO 1978, Abb. 5.d; BÓNA 1991, 262, Abb. 66.8); Závod, Okr. Malacky, Einzelfund (TEJRAL 2011, 177, Abb. 133.4).

Die Schnallen der Variante Tanais konzentrieren sich an der Nordküste des Schwarzen Meeres und an der mittleren Donau, was zur Vermutung führte (KOCH 1999, 182–184; TEJRAL 2011, 180f.), dass sie in provinzialrömischen Werkstätten für die Barbaren hergestellt wurden. Nördlich der mitteldonauländischen Konzentration kommen einige Exemplare im Südteil der Przeworsk-Kultur vor (Abb. 10). Die anderen, kleiner und weniger sorgfältig angefertigten Schnallen, wie das Exemplar von Cecele, mit Blütenmuster oder nur mit Stempeln, dürften lokale barbarische Nachahmungen sein.

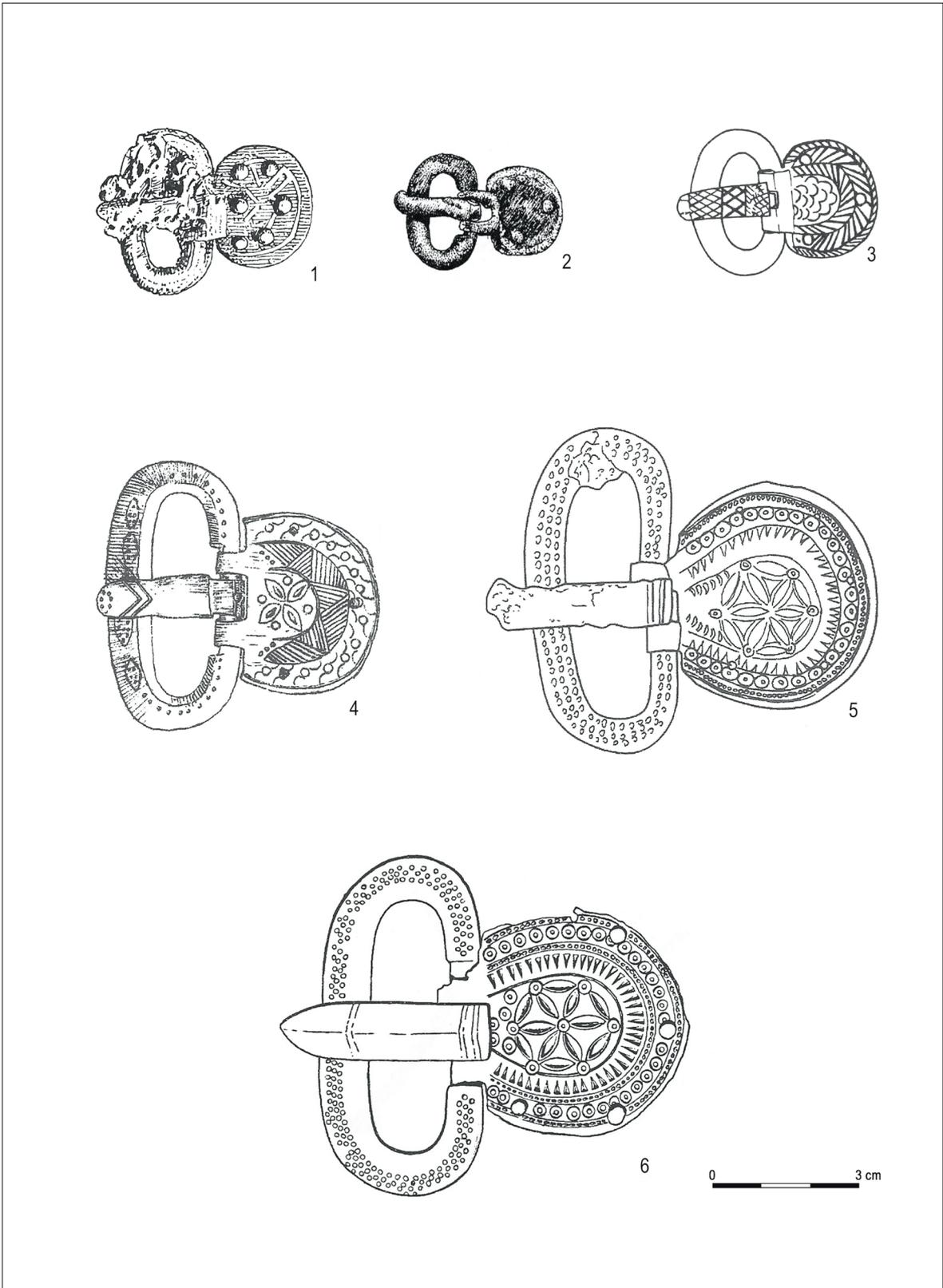


Abb. 9: 1: Żerniki Wielkie; 2: Tiszadob; 3: Bârlad-Valea Seacă; 4: Cecele; 5: Mokra; 6: Tiszaládány (1: nach ZOTZ 1935; 2: nach ISTVÁNOVITS 1992; 3: nach PALADE 2000; 4: nach JASKANIS 1996; 5: nach BIBORSKI 2010; 6: nach TEJRAL 1988).



Abb. 10. Verbreitung der Schnallen Variante Tanais und Cecele. Rechtecke = Variante Cecele; Kreise = Variante Tanais. 1: Cecele; 2: Intercisa/Dunaújváros; 3: Kerč; 4: Kraków-Kurdwanów; 5: Juszkowo; 6: Mokra; 7: Podzámce; 8: Strzegocice; 9: Tanais (Nedvigovka); 10: Tiszaládány; 11: Turik; 12: Ungarn (Brigetio / Szöny?); 13: Kom. Vás (Savaria / Szombathely?); 14 Závod.

Das Rosettenornament tritt ebenfalls bei Schnallen auf, die dem Typ Strzegocice-Tiszaládány-Kerč angehören, aber nicht mit einer kreisförmigen, sondern mit einer rechteckigen Beschlagplatte versehen sind, wie z. B. von Privol'noe, Obl. Zaporož'e, Grab 26 (KUCHARENKO 1955, 142, Taf. 7.d–f) oder von Emona-Ljubljana, Mestna Občina Ljubljana (BÓNA 1991, 262, Abb. 66). Eine Rosette ziert die rechteckige Beschlagplatte der spätantiken Tierkopfschnalle von Gyulavári, Kom. Békés, die zusammen mit einer Fibel Typ Kosino gefunden wurde (WERNER 1959, 423f., Taf. 3.2). Die rhombische Beschlagplatte der Schnalle von Zagórzyn, Kr. Kalisz ist mit frühem Kerbschnittornament, u. a. mit Rosette, verziert (PETERSEN 1930; 1933; BURSCHE 1998, Taf. K.33c). Dieselben Rosetten sind auf Riemenzungen und Pferdegeschirr zu sehen, wie aus dem Schatzfund von Zamość, Kr. Zamość (KOKOWSKI 1995, Abb. 63; MADYDA-LEGUTKO 2011, Taf. 45.1) und im Frauengrab mit Geschirrtteilen von Untersiebenbrunn, Bez. Gänserndorf (KUBITSCHKE 1911, Taf. 4.7, 4.9, 4.10; MADYDA LEGUTKO 1978, 9, Taf. 9.d–e).

Die Rosettenverzierung auf den Schnallen und Riemenzungen in den ostgermanischen Gräbern des späten 4. und der ersten Hälfte des 5. Jhs. ist von den spätrömischen Gürtelgarnituren herzuleiten (TEIRAL 1988, 63f.; 1997, 336, hier ältere Literatur)²⁷.

Große Schnallen vom Typ Strzegocice-Tiszaládány-Kerč, in der Regel vergoldet mit Stempelverzierung in Form einer Rosette und kleineren Punzeinschlägen oder nur mit den letzt-

genannten, wie z. B. aus den Hortfunden von Zamość und Kačín, Rai. Kamen' Kaširskij (LEVADA 2011, Abb. 3, 4, 7.2–4), im Moorfund von Nydam, Sønderborg amt (RAU 2010, 337–340, Abb. 140, Taf. 22.7), manchmal mit zusätzlichem Kerbschnitt, wie im Hortfund von Bar, Rai. Bar (LEVADA 2011, Abb. 5, 8.1), waren Trachtbestandteile von Kriegereliten, worauf die Bestattung eines hunnischen (?) Knaben mit Pferd von Beljaus, Rai. Černomorskij auf der Krim (AJBABIN 1995, 209, Abb. 6; 1999, 73, Abb. 27) und das Grab von Juszkowo hinweisen²⁸.

Bei der Beschreibung des provinzialrömischen Grabes von Intercisa bemerkt I. BÓNA (1991, 261–262), dass sich die Schnalle vom Typ Strzegocice-Tiszaládány-Kerč an den Füßen befand, während die zweite, provinzialrömische Schnalle in der Beckengegend lag. Der Gürtel mit großer Schnalle kann demnach bei den Füßen des Toten deponiert gewesen sein.

Die Schnallen Strzegocice-Tiszaládány-Kerč und die verwandten Stücke sind charakteristisch für die Stufe D2 bzw. den Horizont Untersiebenbrunn, d. h. für die Periode 380/400–440/450, eher für das erste Viertel des 5. Jhs. (TEIRAL 1988, 243, 268; 1997, 335–338)²⁹. Ihre Konzentration an der mittleren Donau und die Funde von spätrömischen pannonnischen Fundstellen lassen vermuten, dass es dort in den Metallgegenständen zur Zusammensetzung von spätantiken Merkmalen mit dem Stempelstil Untersiebenbrunn-Coşoveni kam (TEIRAL 1988, 241; 1997, 336; HARHOIU 1998, 172–173, Taf. 37, 38).

Die Vorformen der Schnallen Strzegocice-Tiszaládány-Kerč sieht J. TEJRAL (2011, 180f.) in der Černjachov-Kultur, im Gräberfeld der späten Przeworsk-Kultur in Żerniki Wielkie, Kr. Wrocław, Grab 14, 38, 40 (ZOTZ 1935, Abb. 6.3, 7.1, 8.2; Abb. 9.1) und im Gräberfeld Tiszadob, Kom. Szabolcs-Szatmár Bereg, Grab 19 (Abb. 9.2) der Gruppe Tiszadob-Tiszavalk an der oberen Theiß (ISTVÁNOVITS 1992; Abb. 9.5), die alle in die Stufe D1 datieren. Nach M. LEVADA (2010, 81) sind die kleineren Exemplare vom Typ Strzegocice-Tiszaládány-Kerč mit Stempelornament, meistens ohne Rosette, stilistisch frühere Formen, wie diejenigen von Pyszków, Kr. Sieradz (MADYDA-LEGUTKO 1978, Abb. 3, 4.a), Podzamcze-Góra Birów, Kr. Zawiercie (Maćczyńska 1999, Abb. 11.5), Lublin, Kr. Lublin (PETERSEN 1944, 85, Abb. 4), Bârlad-Valea Seacă, Jud. Vaslui, Grab 507³⁰ (PALADE 2000, 140f., Abb. 269.2; Abb. 9.3) und Cecele, Kr. Siemiatycze, Grab 407 (JASKANIS 1996, Taf. 51, 407)³¹. Die kleineren Schnallen sind nur aus drei Grabkomplexen bekannt, und zwar von Bârlad-Valea Seacă (Abb. 9.3) und Cecele (Abb. 9.4), die beide in die Stufe D1 datieren, während das Grab von Lublin neben der Schnalle zwei Tongefäße enthielt, die sich nicht präzise datieren lassen. Die großen, massiven Schnallen, wie von Tiszaládány (Abb. 9.6), Zamość (Abb. 11.1), Bar (Abb. 11.2), Kerč und Juszkowo – abgesehen von Einzelfunden – sowie die kleineren mit rechteckiger Beschlagplatte wie Artánd-Kisfarkasdomb (Abb. 11.3) sind dagegen Leitfunde der Stufe D2 im Rahmen des Horizontes Untersiebenbrunn.

Die Besiedlung Pommerns am Ende des 4. und in der ersten Hälfte des 5. Jhs. war wenig intensiv und das Siedlungsnetz, obwohl ausgedünnt, setzte sich in der Tradition der römischen Kaiserzeit fort (GODŁOWSKI 1980, 65, Karte 1; 1981, 83, Abb. 15; MACHAJEWSKI 2006, 40f., Abb. 9; 2008, 148; MAĆCZYŃSKA 2007, 147, Karte 3).

Von der ersten Hälfte des 5. Jhs. an lässt sich ein Zustrom von Solidi nach Pommern und auf die Ostseeinseln beobachten, dessen Intensität deutlich in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. gestiegen ist³², wobei 60 bis 70 % aus den oströmischen Münzstätten stammen (CIOŁEK 2010, 382f.). Bereits J. WERNER (1949, 264f., 277), später auch K. GODŁOWSKI (1980, 76f.) und R. HARHOIU (1998, 144f., Taf. 130) sahen den Grund dafür in den nach Norden – besonders nach Attilas Tod – zurückkehrenden Barbaren, die durch die beiden Teile des Römischen Reichs, insbesondere Ostrom, reich bezahlt wurden. Die pommerschen Rugier, die ihr Reich in Niederösterreich am linken Donauufer nach der Schlacht am Nedao im Jahre 454 gründeten (WOLFRAM 2001, 259f.), die aus ihrer Rückwanderung nach Skandinavien im Jahre 512 bekannten Heruler oder die donauländischen Gepiden unterhielten sicher Kontakte mit den in Pommern und in Skandinavien verbliebenen Stammesgenossen (GODŁOWSKI 1980, 77). Viele germanische Krieger, die unter Attila gegen Rom kämpften, kehrten vermutlich in ihre alten Sitze zurück, worauf gerade die Solidi in Pommern und in Südsandinavien hindeuten. Einer von diesen Krieger war vielleicht der in Juszkowo beigesetzte Mann, zu dessen Beigaben ein reiternomadisches Schwert und eine donauländische Schnalle gehört. Die

beiden Gegenstände können als 'Souvenirs' aus der Zeit seiner militärischen Aktivität im Süden betrachtet werden. Auf die südliche Richtung weist höchstwahrscheinlich auch die Fibel hin, wenn es sich hier tatsächlich um den Typ Hănești handelt. Im Übrigen könnten – sollte das oben erwähnte Schwert von Kankas in Finnland zu den Spathae vom asiatischen Typ gehören – die Rückwanderungen noch weiter nach Norden bzw. Nordosten als nur bis nach Pommern erfolgt sein.

Aufgrund der Grabausstattung von Juszkowo ist es auszuschließen, dass der Tote ein hunnischer Krieger war. Dieser Vermutung widerspricht der Mangel an mongoliden Rassenmerkmalen des Skelettes (PUDEŁO im Druck) und die Fibel, die grundsätzlich nicht zur hunnischen Männertracht gehörte. Es wurde zwar darauf hingewiesen, dass die Hunnen militärische Expeditionen bis nach Litauen unternommen haben konnten, die Hypothese war aber auf nicht genügend archäologische Quellen gestützt, und zwar nur auf dreiflügelige, rhombische Pfeilspitzen, die in Litauen im militärischen Kontext – in den Belagerungsspuren oder im Grab in Knochen steckend – entdeckt wurden. Diese aber lassen sich mit den Hunnen nicht direkt verbinden, denn zahlreiche germanische und sogar baltische Stämme haben sie von den Reiternomaden übernommen. Die genannten Pfeilspitzen sind vielmehr mit innerbaltischen Auseinandersetzungen zu erklären (BITNER-WRÓBLEWSKA und KONTNY 2006, mit weiterer Literatur). Der Sozialstatus des Kriegers von Juszkowo lässt sich ebensowenig mit dem Toten von Jakuszowice vergleichen, welcher der einheimischen Gesellschaft entstammte und die hunnische Oberhoheit vertrat, was seine Trachtbestandteile, Waffen und Pferd mit kostbarem Pferdegeschirr beweisen, insbesondere der 'goldene', d. h. mit Goldblech bedeckte, Bogen als Herrschaftszeichen (vgl. LÁSZLÓ 1951, 92–96, 102–103; HARMATA 1951, 148; GODŁOWSKI 1995). Die ethnische Zugehörigkeit des Kriegers von Juszkowo bleibt unbestimmt und darf höchstens sehr allgemein als ostgermanisch bezeichnet werden. In Hinblick auf die Datierung des Grabkomplexes ist es anzunehmen, dass seine mögliche Rückkehr vor dem Fall Attilas im Jahre 454 erfolgte. Verlockend klingt die Vermutung, dass die anthropologisch festgestellte schlechte Gesundheit des Mannes von Juszkowo ihm eine rentable militärische Aktivität nicht mehr erlaubte und zur Rückwanderung zwang. Eine solche Feststellung wäre jedoch verfrüht. Andererseits findet der Fund von Juszkowo seine Entsprechungen im 'gepidischen' Gebiet und kann ein neues Licht auf die ethnische Interpretation der Gruppe Artánd werfen. Bisher wurden für sie keine Kulturvorformen in der 'gotischen Heimat' (vgl. BIERBRAUER 2006, 195) gefunden. Auch diese Frage lässt sich bei dem heutigen Forschungsstand nicht beantworten.

Der Fund von Juszkowo datiert, wie gesagt, in die Stufe D2. Somit entsteht die Frage, ob er noch der Wielbark-Kultur angehört. Es scheint, dass der Krieger, wie auch die Besitzerin der Fibel von Młoteczno/Hammersdorf, Kr. Braniewo³³ bereits in den chronologischen Horizont zusetzen sind, der dem Ende der Wielbark-Kultur folgt und dessen Merkmale eine stark

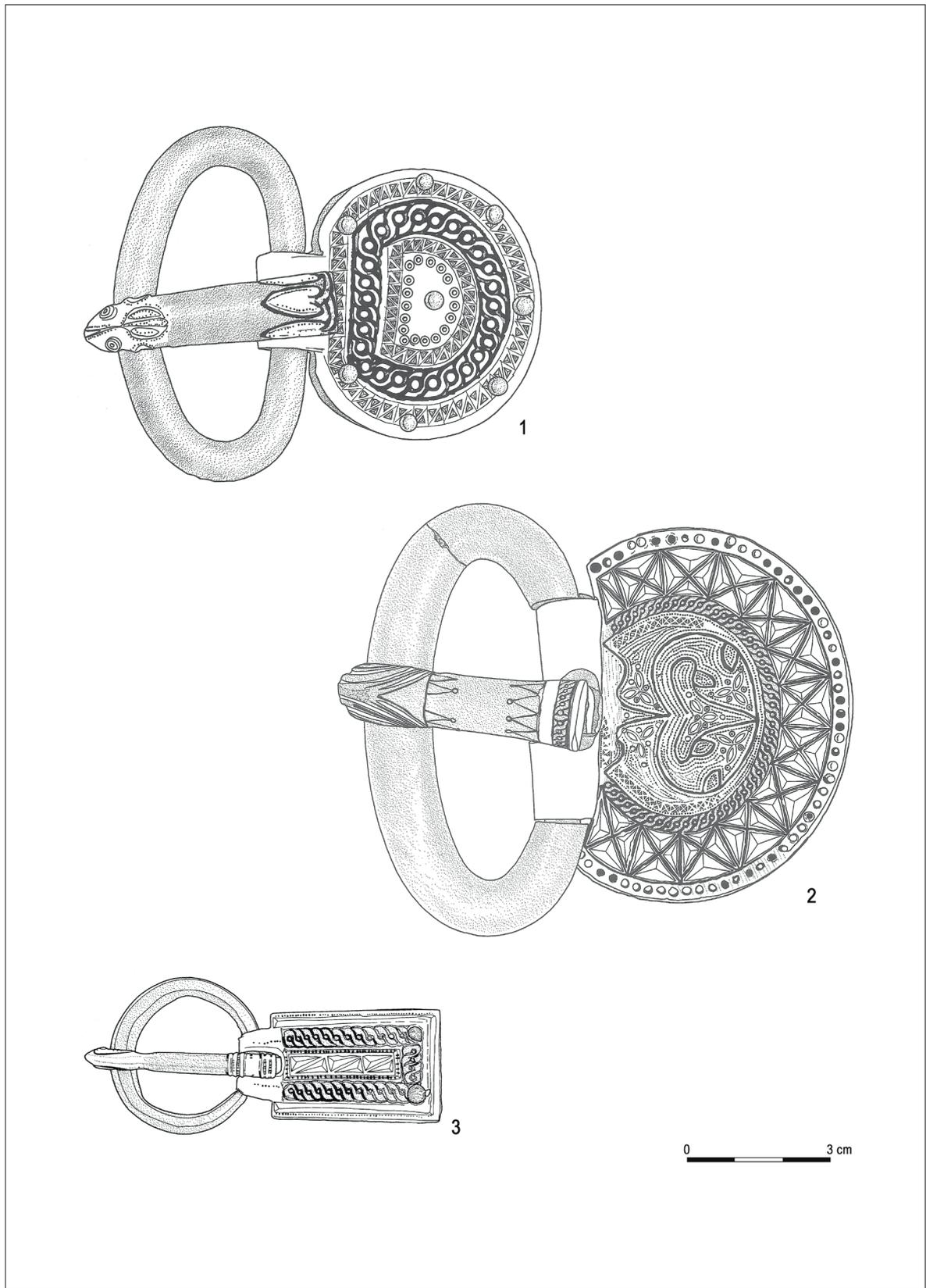


Abb. 11. 1: Zamość; 2: Bar; 3: Artánd-Kisfarkasdomb (nach LEVADA 2011).

ausgedünnte Besiedlung Pommerns und Hortfunde von Soli und anderen Gold- und Silbergegenständen sowie von Bronzerohstoffen sind (GODŁOWSKI 1981; KOKOWSKI 1999b, 321f.; MACHAJEWSKI 2006, 40–43, Abb. 9–10; MAĆZYŃSKA 2007; 2011, 230–242).

* Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projektes „Okres wędrówek ludów między Odrą a Wisłą“ (The Migration period between Oder and Vistula) (DEC-2011/02/A/HS3/00389).

- 1 Die Funde aus Juskowo werden im Archäologischen Museum in Gdańsk aufbewahrt. Direktor Dr. Henryk Paner hat sie uns freundlicherweise zugänglich gemacht, wofür ihm unser herzlicher Dank gilt.
- 2 Es fehlen Knochen des linken Unterschenkels und des linken Fußes. Die Störung war kein Raubloch, da die Beigaben unberührt blieben.
- 3 Für die Hilfe bei der Beschreibung der Schwertperle bedanken wir uns herzlich bei Frau Katarzyna Kwiatkowska M.A., Bodenmuseum der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Bernsteinabteilung.
- 4 Zwischen Ober- und Unterteil der Beschlagplatte befand sich vermutlich eine Schicht aus Leder oder anderem organischem Material. Der Riemen war an den Beschlag von unten angebracht, da die Nagellänge grösser als die Beschlagdicke ist.
- 5 Für die Untersuchung der Konstruktionsdetails der Fibel gilt Dr. Ireneusz Jakubczyk, dem Autor einer noch unpublizierten Dissertation über die Fibeln A. VI in der Przeworsk-Kultur, unser herzlicher Dank.
- 6 Die alanischen Frauen jedoch trugen oft Fibeln, vgl. neuestens MASTYKOVA 2009.
- 7 Der komplizierte Lebenslauf eines ostgermanischen Adligen aus dem mittleren Donaugebiet, der im römischen Dienst gegen die Sassaniden kämpfte, später in die Provinz Germania superior zu deren Verteidigung zu Aetius' Zeiten versetzt wurde und dort verstarb, wird aufgrund des Grabinventars von Wolfsheim von M. SCHMAUDER (2009, 149) rekonstruiert.
- 8 Eine solche Form der Parierstange schützte nicht nur die Hand, sondern ermöglichte auch, wirksam Hiebe abzuwehren (SZAMEIT 1984, 150).
- 9 Bei den Schwertern mit Halbedelsteineinlagen schloss auch B. Anke römische Einflüsse nicht aus (ANKE 1998, 92).
- 10 In der Zusammenstellung werden Typen 2 und 3 nach J. WERNER (1956) nicht berücksichtigt.
- 11 J. Tejral nennt auch andere ähnliche Schwerter aus Grab 30, 36, 43 und 57 von dieser Nekropole (TEJRAL 2007, 82; vgl. 2013, 309).
- 12 Bei den Gepiden war die künstliche Schädeldeformation relativ häufig. Die Sitte umfasste ein Viertel bis ein Drittel der Population je nach Gräberfeld, in verschiedenen Anteilen bei den Frauen, Männern und Kindern (BÓNA und NAGY 2002, 146–148).
- 13 Zur ethnischen Zugehörigkeit der Bevölkerung des Gräberfeldes s. BÓNA und SZABÓ 2002, 242.
- 14 Vgl. TEJRAL 1988, 284.
- 15 In Hinblick auf die hunnischen Totenopfer sind Verbindungen der Objekte von Wien-Leopoldau mit den Hunnen nicht auszuschließen.
- 16 Da das Schwert in einer mittelalterlichen Schicht entdeckt wurde und sich unterhalb ein beigabenloses Grab befand, ist es möglich, dass es sich hier um einen mittelalterlichen Fund handelt (vgl. SZAMEIT 1984, 149).
- 17 Das Exemplar ist an den Enden der Parierstange mit stilisierten Vogelköpfen verziert (ANKE 1998, 77, Taf. 48.4).
- 18 In Wirklichkeit handelt es sich um ein Schwert mit eiserner, mit Zellen Dekor verzierter Parierstange, folglich gehört es dem Typ 1 nicht an. Zudem ist es gut möglich, dass das Stück mit einem Griffabschluss versehen war, was es von den Spathae vom asiatischen Typ ausschließt.
- 19 Von ähnlichen Formen aus Westeuropa sind noch Schwerter aus Grab 71 von Karden-St. Castor, Ldkr. Cochem-Zell (ANKE 1998, Taf. 52.1) und von Sievern, Ldkr. Cuxhaven zu nennen (ANKE 1998, Taf. 55.4), sie unterscheiden sich jedoch in Details vom besprochenen Typ. Das erstgenannte ist zu kurz und hat eine stumpfe Spitze, bei dem zweiten sind westliche und östliche Merkmale kombiniert (ANKE 1998, 82). Dies deutet vielleicht auf einen gewissen Einfluss hin, die beiden Schwerter gehören aber sicher nicht zum asiatischen Typ.

- 20 Die Zeichnung in der Publikation ist nicht eindeutig.
- 21 Ch. Miks rechnet zu der Gruppe der asiatischen Schwerter (MIKS 2007b, 562, Taf. 143.A118) auch das Exemplar aus dem Grab in Csongrád-Határút, Kom. Csongrád (PÁRDU CZ und KOREK 1948, 301–302, Taf. LXIV:7, sonstige Funde aus der Fundstelle s. Taf. LXVII:1–8). Diese Zuweisung erweckt einige Zweifel in Hinblick auf den schlechten Erhaltungszustand und einen ringförmigen Griffteil, der an einen für die Sarmaten charakteristischen Ringknäuf erinnert. Der Fund wurde ohne Kontext auf dem Grundstück von Henri Babót entdeckt. Die Autoren der Erstpublikation haben das Schwert als sarmatisch interpretiert (PÁRDU CZ und KOREK 1948, 302), was mit der Ringknäufform übereinstimmt.
- 22 Daher die oft verwendete Bezeichnung „donauländische Ostgermanen“.
- 23 Tatsächlich tritt in den Sagas der berühmte Skofnung auf, das Schwert des dänischen Königs Hrólfr Kraki, das mit dem „Lebensstein“ versehen gewesen sein soll. Seine Befestigungsart am Schwert ist unklar. Die damit durch Skofnung versetzte Wunde sollte, wenn der Stein an ihr gerieben wurde, verheilen. Mit dem „Lebensstein“ war auch Hvitng, das Schwert von Bersi, versehen (DAVIDSON 1962, 181f.).
- 24 Die Ausstattungsanalyse der Gräber mit Schwertperlen zeigt, dass diese nicht unbedingt in reichen Bestattungen vorkommen, obwohl sich ihre Verbindung mit einer privilegierten Sozialgruppe nicht verleugnen lässt (ANKE 1998, 99f.).
- 25 A. Koch unterscheidet u. a. eine Variante Szabadbattyán mit vegetabilen bzw. figürlichen Ornamenten in der Mitte, was einige Zweifel erweckt, ob sich so dekorierte Schnallen dem besprochenen Typ zuweisen lassen.
- 26 Es wurde hier vor allem die neuere, besser zugängliche Literatur angegeben.
- 27 Zahlreiche Beispiele auf den Schnallen und lanzettförmigen Riemenzungen vgl. H. W. BÖHME 1974, Abb. 14.23 sowie Taf. 7.2, 40.6; 41.1, 57.17, 65.5, 81.2, 94.3, 105.1.4, 137.1; WERNER 1981, 245–247.
- 28 Schnallen desselben Typs, d. h. mit rechteckiger Beschlagplatte, aber etwas kleiner, waren auch in der Frauentracht in Gebrauch, wie es die Funde aus dem erwähnten Kammergrab 154/2 von Kerč und Privol'noe (KUCHARENKO 1955, 142, Taf. 4.17; MADYDA-LEGUTKO 1978, Taf. 7.d–f) belegen. Von Ausgrabungen der letzten Jahre in Brudnice, Kr. Žuromin, Grab 282, stammt eine Schnalle mit halbkreisförmiger, mit Mandelstempeln verzierter Beschlagplatte, die mit einer rechteckigen, identisch ornamentierten Riemenzunge eine Garnitur bildet. Im Grab befanden sich u. a. zwei Fibeln Almgren 172 mit Hakenbefestigung des Nadelhalters (SZELA 2013, Taf. 257; der Autor der Ausgrabungen hat uns freundlicherweise erlaubt, das Grabinventar zu erwähnen). Diese reichste und zugleich die späteste Bestattung im Gräberfeld hat eine weibliche Ausstattung, u. a. mit mehreren Perlen.
- 29 Eine zusätzliche Stütze für diese Datierung bringt die Schnalle mit stempelverzierter Beschlagplatte von Nydam, in die südkandinavische Stufe D1 datiert, die sich mit der donauländischen Stufe D2 parallelisieren lässt (RAU 2010, 337).
- 30 Im Grab befanden sich u. a. ein geöster Solidus des Constantius II. (337–361), ein Kamm mit glockenförmigem Griff und ein konischer Glasbecher aus der Gruppe der Nuppengläser.
- 31 Hierzu zählt M. Levada auch das Exemplar von Gródek nad Bugiem, Kr. Hrubieszów, Grab 64 (KOKOWSKI 1993, 51, Abb. 53.a), das sich aber, wie es scheint, in Hinblick auf Form und Verzierung dieser Gruppe nicht zurechnen lässt.
- 32 Hier wird der Anfang des Solidizustroms nach Pommern nicht mehr detailliert diskutiert. Nach R. Ciołek gelangten sie erst in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. nach Pommern, während K. Godłowski und ihm folgend M. Maćzyńska die Meinung vertraten, dass die Soli bereits im Laufe der ersten Hälfte des 5. Jhs. nach Pommern kamen (CIOŁEK 2003, 33–35; 2010, 384f.; GODŁOWSKI 1980, 76f., Karten 4, 5; MAĆZYŃSKA 2007, 147f., Karten 1, 2).
- 33 PEISER 1913; CIEŚLIŃSKI 2010, 162–167; MAĆZYŃSKA 2013.

Bibliografie

ACHMEDOV 2014

I. R. Achmedov, Klinkovoe oružie rjazanskich finnov vo II–VII vv. In: A. G. Sitdikov, N. A. Makarov und A. P. Derevjanko (Hrsg.), *Trudy IV (XX). Vserosijskogo Archeologičeskogo S'ezda v Kazani (Kazan' 2014)* 275–279.

AJBABIN 1995

A. I. Ajbabin, Les tombes des chefs nomades en Crimée de la fin du IVe au VIe siècle. In: M. Kazanski und F. Vallet (Hrsg.), *La noblesse romaine et les chefs barbares du IIIe au VIIe siècle (Condé-sur-Noireau 1995)* 207–216.

AJBABIN 1999

A. I. Ajbabin, *Etničeskaja istorija rannevizantijskogo Kryma (Simferopol' 1999)*.

AJBABIN und CHAJREDINOVA 1998

A. I. Ajbabin und E. A. Chajredinova, Rannije komplekxy mogil'nika u sela Lučystoe v Krymu. *Materialy po Archeologii, Istorii i Etnografii Tavrii VI, 1997*, 274–311.

ALMGREN 1923

O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzial-römischen und südrussischen Formen. *Mannus-Bibliothek 32²* (Leipzig 1923).

ANKE 1998

B. Anke, Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts. Teil 1–2. *Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 8* (Langenweißbach 1998).

BAKAY 1978

K. Bakay, Bestattung eines vornehmen Kriegers vom 5. Jahrhundert in Lengyeltóti (Komitat Somogy, Kreis Marcali). *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae XXX, 1978*, 149–172.

BEMMANN und HAHNE 1994

J. Bemann und G. Hahne, Waffenführende Grabinventare der jüngeren römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Skandinavien. Studie zur zeitlichen Ordnung anhand der norwegischen Funde. *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 75, 1994*, 283–653.

BEZUGLOV 2001

S. I. Bezuglov, „Danubian fashion“ and Tanais (The early phase of the Migration Period). In: E. Istvánovits und V. Kulcsár (Hrsg.), *International Connections of the Barbarians of the Carpathian Basin in the 1st–5th centuries A. D. (Aszód - Nyíregyháza 2001)* 275–284.

BIBORSKI 1994

M. Biborski, Typologie und Chronologie der Ringknautschwerter. In: A. Stuppner und J. Tejral (Hrsg.), *Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen [Symposium Wien 1993]. Spisy Archeologického Ústavu av ČR Brno 1 (Brno 1994)* 85–97.

BIBORSKI 2010

M. Biborski, Chronologia cmentarzyska kultury przeworskiej z młodszego i późnego okresu rzymskiego oraz z wczesnej fazy wędrówek ludów w Mokrej na Śląsku. *Wiadomości Archeologiczne 61, 2009–2010 (2010)* 137–151.

BIBORSKI und KACZANOWSKI 2009

M. Biborski und P. Kaczanowski, Zu magischen Schwertperlen. In: A. Morillo, H. Hanel und E. Martín (Hrsg.), *Limes XX. XX Congreso Internacional de Estudios Sombtre la Frontera Romana. Gladius 13/2 (Madrid 2009)* 1051–1058.

BIBORSKI und KACZANOWSKI im Druck:

M. Biborski und P. Kaczanowski, Magic sword pendants. In: *Wandering and settled Barbarians in the Carpathian Region and neighboring areas (1st–5th cent.)*. Proceedings of the international archaeological conference held in 2010 in Nyíregyháza and Satu Mare (<http://jam.nyirbone.hu/muzeum/nka/biborski.pdf> 01.03.2013).

BICHIR 1984

Gh. Bichir, *Geto-Dacii din Muntenia în epoca romană*. Biblioteca de arheologie 43 (București 1984).

BIERBRAUER 2006

V. Bierbrauer, Gepiden im 5. Jahrhundert – eine Spurensuche. In: V. Mihailescu-Bîrliba, C. Hriban und L. Munteanu (Hrsg.), *Miscellanea romano-barbarica in honorem septagenarii magistri Ion Joniță oblată (București 2006)* 167–216.

BITNER-WRÓBLEWSKA und KONTNY 2006

A. Bitner-Wróblewska und B. Kontny, Controversy about three-leaf arrowheads from Lithuania. *Archeologia Lituana 7, 2006*, 104–122.

BÖHME 1974

H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19* (München 1974).

BÓNA 1991

I. Bóna, *Das Hunnenreich* (Stuttgart 1991).

BÓNA und NAGY 2002

I. Bóna u. M. Nagy, Hódmezővásárhely-Kishomok. In: I. Bóna, M. Nagy (Hrsg.), *Gepidische Gräberfelder im Theissgebiet I* (Budapest 2002) 34–189.

BÓNA und SZABÓ 2002

I. Bóna und J. G. Szabó, Tarnaméra-Urak dűlője (Kom. Heves). In: I. Bóna und M. Nagy (Hrsg.), *Gepidische Gräberfelder im Theissgebiet I* (Budapest 2002) 240–242.

BURSCHE 1998

A. Bursche, *Złote medaliony rzymskie w Barbaricum. Symbolika prestżu i władzy społeczeństw barbarzyńskich u schyłku starożytności. Światowit Supplement Series A: Antiquity 2* (Warszawa 1998).

VON CARNAP-BORNHEIM 2003

C. von Carnap-Bornheim, Zu 'magischen' Schwertperlen und propellerförmigen Seitenstangen in kaiserzeitlichen Moorfundten. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), *Kontakt – Kooperation – Konflikt. Germanen und Sarmaten zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert nach Christus [Kolloquium Marburg 1998]* (Neumünster 2003) 371–382.

CHAZANOV 1971

A. M. Chazanov, *Očerki voennogo dela Sarmatov* (Moskva 1971).

CIEŚLIŃSKI 2010

A. Cieśliński, Kulturelle Veränderungen und Besiedlungsabläufe im Gebiet der Wielbark-Kultur an Łyna, Pasłęka und oberer Drwęca. *Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Neue Folge 17* (Berlin 2010).

CIOLEK 2003

R. Ciolek, Die römischen Münzfunde in Pommern. *Wiadomości Numizmatyczne 47, 2003*, 25–39.

CIOLEK 2010

R. Ciolek, Goldene Münzen des 4.–5. Jahrhunderts in den südlichen Ostseegebieten. In: U. Lund Hansen und A. Bitner-Wróblewska (Hrsg.), *Worlds apart? Contacts across the Baltic Sea in the Iron Age* (København/Warszawa 2010) 377–388.

- COCIȘ 2004:
S. Cociș, Fibulele din Dacia Romana. The Brooches from Roman Dacia (Cluj-Napoca 2004).
- DAIM 2003:
F. Daim, Pannonhalma. In: Hoops Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 22² (Berlin/New York 2003) 467–469.
- DAVIDSON 1962
H. E. Davidson, *The Sword in Anglo-Saxon England* (Woodbridge 1962).
- DĄBROWSKI 1958
K. Dąbrowski, Osadnictwo z okresów późnolateńskiego i rzymskiego na stanowisku 1 w Piwonicach, pow. Kalisz. *Materiały Starożytne* 4, 1958, 7–89.
- DIACONU 1971
Gh. Diaconu, Über die Fibel mit umgeschlagenem Fuss in Dazien. *Dacia, Neue Folge* 15, 1971, 239–267.
- DMITRIEV 1979
A. V. Dmitriev, Pogrebenija vsadnikov i boevych konej v mogil'nike epochi pereselenija narodov na r. Djurso bliz Novorossijska. *Sovetskaja Archeologija* 4, 1979, 212–229.
- DMITRIEV 1982
A. V. Dmitriev, Rannesrednekovye fibuly iz mogil'nika na r. Djurso. In: A. K. Ambroz und I. F. Erdeli (Hrsg.), *Drevnosti epochi velikogo pereselenija narodov V–VIII vekov* (Moskva 1982) 69–107.
- DYRDA u.a. im Druck
K. Dyrda, B. Kontny und M. Mączyńska, Ekstraordynaryjne odkrycie grobu wojownika z wczesnego okresu wędrówek ludów w Juszkowie, gm. Pruszcz Gdański. In: *Księga jubileuszowa prof. Piotra Kaczanowskiego* (im Druck).
- FRIESINGER 1984
H. Friesinger, Bemerkungen zu den frühgeschichtlichen Grab- und Siedlungsfunden von Wien-Leopoldau. *Archaeologia Austriaca* 68, 1984, 127–148.
- GAVRITUKHIN 2011
I. Gavritukhin, Cut Glass Beakers within the Context of Studies in the Connections between the South of Eastern Europe and Scandinavia in the Late Period of Roman Influence and the Great Migration Periods. In: I. Khrapunov und F.-A. Stylegar (Hrsg.), *Inter ambo maria. Contacts between Scandinavia and the Crimea in the Roman Period. Cultural-Historical Reports 10* (Kristiansand/Simferopol 2011) 39–67.
- GENING 1996
V. F. Gening, Völkerwanderungszeitliche Kriegergräber von Turaevo im Uralvorland. *Eurasia Antiqua* 1, 1995, 265–326.
- GIESLER-MÜLLER 1992
U. Giesler-Müller, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhünningen. Katalog und Tafeln. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 11B (Derendingen/Solothurn 1992).
- GODŁOWSKI 1980
K. Godłowski, Zur Frage der völkerwanderungszeitlichen Besiedlung in Pommern. *Studien zur Sachsenforschung* 2, 1980, 63–106.
- GODŁOWSKI 1981
K. Godłowski, Okres wędrówek ludów na Pomorzu. *Pomorania Antiqua* 10, 1981, 65–129.
- GODŁOWSKI 1995
K. Godłowski, Das „Fürstengrab“ des 5. Jhs. und der „Fürstensitz“ in Jakuszowice in Südpolen. In: F. Vallet und M. Kazanski (Hrsg.), *La noblesse romaine et les chefs Barbares du IIIe au VIIe siècle* (Paris 1995) 155–179.
- GRABARCZYK 2005
T. Grabarczyk, Młodszy okres przedrzymski i okres wpływów rzymskich. In: A. Krzyżaniak und Z. Bukowski (Hrsg.), *V Archeologiczne badania ratownicze w programie budowy autostrad w Polsce* (Warszawa 2005) 58–67.
- HACKMANN 1903
A. Hackmann, Die ältere Eisenzeit in Finnland. I: Die Funde aus den fünf ersten Jahrhunderten n. Chr. (Helsingfors 1903).
- HAGBERG 1967
U. E. Hagberg, The Archaeology of Skedemosse. II: The Votive Deposits in the Skedemosse Fen and their Relation to the Iron-Age Settlement on Öland, Sweden (Stockholm 1967).
- HARHOIU 1998
R. Harhoiu, Die frühe Völkerwanderungszeit in Rumänien. *Archaeologia Romanica* 1 (Bukarest 1998).
- HARMATTA 1951
J. Harmatta, The Golden Bow of the Huns. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* I, 1951, 107–151.
- ILKJÆR 1990
J. Ilkjær, Illerup Ådal. 1. Die Lanzen und Speere. Textband. *Jutland Archaeological Society Publications* 25/1 (Aarhus 1990).
- ISTVÁNOVITS 1992
E. Istvánovits, Some data on the Late Roman Early Migration Period. Chronology of the Upper Tisza Region. In: K. Godłowski und R. Madyda-Legutko (Hrsg.), *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter* (Kraków 1992) 89–101.
- ISTVÁNOVITS u.a 1996
E. Istvánovits, K. Mesterházy und I. M. Nepper, Hunnenzeitliche Gräber von Ártánd. In: F. Daim, M. Fröhlich, M. Misar, G. Schla und P. Tomka (Hrsg.), *Reitervölker aus dem Osten. Hunnen + Awaren. Ausstellungskat.* (Eisenstedt 1996) 113–118.
- ISTVÁNOVITS u.a. 2006
E. Istvánovits, V. Kulcsár und C. von Carnap-Bornheim, The barbarian warrior burial from Tiszalök-Rázompuszta in the 3rd century history of the upper Tisza region. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 36/1, 2006, 91–110.
- IVANIŠEVIĆ und KAZANSKI 2009
V. Ivanišević und M. Kazanski, Nouvelle nécropole des Grandes Migrations de Singidunum. *Starinar* LVII, 2007, 113–135.
- JASKANIS 1996
J. Jaskanis, Cecele. Ein Gräberfeld der Wielbark-Kultur in Ostpolen. *Monumenta Archaeologia Barbarica* 2 (Krakau 1996).
- KACZANOWSKI 1992
P. Kaczanowski, Importy broni rzymskiej na obszarze europejskiego Barbaricum (Kraków 1992).
- KACZANOWSKI 1994
P. Kaczanowski, Einige Bemerkungen über die 'barbarischen' Waffenfunde von römischem Boden. In: *Das römische Reich und seine Nachbarn im Bereich der Karpaten* [Kolloquium. Pécs 1993]. *Specimina Nova XII* (Pécs 1994) 131–156.

- KAZANSKI 1996
M. Kazanski, Les tombes «princières» de l'horizon Untersiebenbrunn. In: L'identité des populations archéologiques, Actes de XVIe rencontres internationales d'archéologie et d'histoire d'Antibes (Sophia/Antipolis 1996) 109–126.
- KAZANSKI 2002
M. Kazanski, Die Chronologie der Anfangsphase des Gräberfeldes von Djurso. In: J. Tejral (Hrsg.), Probleme der frühen Merowingerzeit im Mitteltondonaum. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 19 (Brno 2002) 137–157.
- Kazanski 2007
M. Kazanski, Rannevizantijskie meči s inkrustovannoj. In: I. P. Zaseckja u.a., Morskij Čulek. Pogrebenija znati iz Priazov'jai ich mesto v istorii plemen Severnogo Pričernomor'jav postgunnskuju epochu (Sankt Petersburg 2007) 122–141.
- KAZANSKI und MASTYKOVA 2007
M. Kazanski und A. Mastykova, Tsibilium. La nécropole apside de Tsibilium (VIIe av. J.-C.–VIIe ap. J.-C.). (Abkhazie, Caucase). L'étude du site. Vol. II: Archaeological Studies on Late Antiquity and Early Medieval Europe (400–1000 A. D.) III. British Archaeological Reports, International Series S1721 (Oxford 2007).
- KOENIG 1981
G. G. Koenig, Wandalische Grabfunde des 5. und 6. Jahrhunderts. Madrider Mitteilungen 22, 1981, 299–360.
- KOKOWSKI 1993
A. Kokowski, Gródek nad Bugiem. Cmentarzysko grupy masłomeckiej. Część I–III (Lublina 1993).
- KOKOWSKI 1995
A. Kokowski, Schätze der Ostgoten (Stuttgart 1995).
- KOKOWSKI 1999a
A. Kokowski, Zapinki typu Hanesti: Z badań nad młodszą fazą dziejów kultury kręgu gockiego. Światowit I (XLII B), 1999, 123–127.
- KOKOWSKI 1999b
A. Kokowski, La fin de la civilisation de Wielbark et ses conséquences. In: J. Tejral, Ch. Pilet und M. Kazanski (Hrsg.), L'occident romain et l'Europe Centrale à l'époque des Grandes Migrations. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 13 (Brno 1999) 309–326.
- KUBITSCHKEK 1911
W. Kubitschek, Grabfunde in Untersiebenbrunn (auf dem Marchfelde). Jahrbuch für Altertumskunde 5, 1911, 32–74.
- KUCHARENKO 1955
J. V. Kucharenko, Poselenie i mogil'nik polej pogrebenij v sele Privol'nom. Sovetskaja archeologija 22, 1955, 125–152.
- LÁSZLÓ 1951
G. László, The Significance of the Hun Golden Bow. Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae I, 1951, 91–106.
- LEVADA 2010
M. Levada, Scandinavian Influence to the Crimea and on the Roman-Barbarian Borderland in the Fifth Century. In: International conference "Inter ambo maria. Contacts between Scandinavia and Crimea in the Roman Period". Abstracts (Simferopol 2010) 73–86.
- LEVADA 2011
M. Levada, To Europe via the Crimea: on possible migration routes of the northern people in the Great Migration Period. In: I. Khrapunov und F.-A. Stylegar (Hrsg.), Inter ambo maria. Contacts between Scandinavia and the Crimea in the Roman Period. Cultural-Historical Reports 10 (Kristiansand/Simferopol 2011) 115–137.
- MACHAJEWSKI 2006
H. Machajewski, Pomorze Środkowe w okresie rzymskim i we wczesnej fazie okresu wędrówek ludów. In: W. Nowakowski (Hrsg.), Goci i ich sąsiedzi na Pomorzu (Koszalin 2006) 35–63.
- MACHAJEWSKI 2008
H. Machajewski, Südzone des Ostseebeckens und der Elbekulturkreis in der späten römischen Kaiserzeit und in der frühen Stufe der Völkerwanderungszeit. In: B. Niezabitowska-Wiśniewska, M. Juściski, P. Łuczkiwicz und S. Sadowski (Hrsg.), The turbulent epoch. New materials from the Late Roman Period and the Migration Period. Monumenta Studia Gothica 5 (Lublina 2008) 131–159.
- MADYDA-LEGUTKO 1978
R. Madyda-Legutko, The Buckles with imprint Ornamentation. Wiadomości Archeologiczne 43, 1978, 3–16.
- MADYDA-LEGUTKO 1986
R. Madyda-Legutko, Die Gürtelschnallen der Römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. British Archaeological Reports, International Series 360 (Oxford 1986).
- MADYDA-LEGUTKO 2011
R. Madyda-Legutko, Studia nad zróżnicowaniem metalowych części pasów w kulturze przeworskiej. Okucia końca pasa (Kraków 2011).
- MASTYKOVA 2009
A. V. Mastykova, Ženskij kostjum Central'nogo i Zapadnogo Predkavkaz'ja v konce IV–seredine VI v. n. e. (Moskwa 2009).
- MAĆZYŃSKA 1999
M. Maćzyńska, La fin de la culture de Przeworsk. In: J. Tejral, Ch. Pilet und M. Kazanski (Hrsg.), L'occident romain et l'Europe Centrale à l'époque des Grandes Migrations. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 13 (Brno 1999) 141–170.
- MAĆZYŃSKA 2007
M. Maćzyńska, Pommern in der Völkerwanderungszeit – 20 Jahre nach dem Aufsatz von Kazimierz Godłowski. In: J. Tejral (Hrsg.), Barbaren im Wandel. Beiträge zur Kultur und Identitätsumbildung in der Völkerwanderungszeit. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 26 (Brno 2007) 147–171.
- MAĆZYŃSKA 2011
M. Maćzyńska, Der frühvölkerwanderungszeitliche Hortfund aus łubiana, Kreis Kościerzyna (Pommern). Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 90, 2009, 7–482.
- MAĆZYŃSKA 2013
M. Maćzyńska, Die Goldfibel von Młoteczno (Hammersdorf), Kr. Braniewo in Nordostpolen. Archaeologia Lituana 14, 2013, 181–198.
- MEGAY 1952
G. Megay, Hun-germán sírletek a borsodmegyei Szirmabesényöröl. Archaeologiai Értesítő 79, 1952, 132–134.
- MENGHIN 1985
W. Menghin, Das Schwert im Frühen Mittelalter. Chronologisch-typologische Untersuchungen zu Langschwertern aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. (Stuttgart 1985).

- MENGHIN 1987**
W. Menghin (Hrsg.), Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit (Nürnberg 1987).
- MENGHIN 1995**
W. Menghin, Schwerter des Goldgriffspathenhorizonts im Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 26/27, 1994/95, 140–191.
- MÉSZÁROS 1966**
G. Mészáros, Bátaszék. *Archaeologiai Értesítő* 93, 1966, 297.
- MIKS 2007a**
Ch. Miks, Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit. *Text. Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen* 8 (Rahden/Westf. 2007).
- MIKS 2007b**
Ch. Miks, Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit. Katalog und Tafeln. *Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen* 8 (Rahden/Westf. 2007).
- NIEZABITOWSKA-WIŚNIEWSKA 2009**
B. Niezabitowska-Wiśniewska, Archaeology, History and Heruls. The Lublin Region in the Late Roman Period and the Migration Period. In: B. Kontny, A. Szela und J. Kleemann (Hrsgs.), *Światowit Supplement Series: Barbaricum* 8 (Warszawa 2009) 195–239.
- NOSEK 1959**
S. Nosek, Tombe d'homme à inhumation, Jakuszowice distr. de Pińczów, dép. de Kielce. *Inventaria Archaeologica Pologne* II, 1959, Taf. 15.
- NOWAKOWSKI 2001**
W. Nowakowski, Żelazne zapinki kuszowate z podwiniętą nóżką w europejskim Barbaricum. *Wiadomości Archeologiczne* 54, 1999–2001, 129–146.
- OAKESHOTT 1960**
R. E. Oakeshott, *The Archaeology of Weapons* (London 1960).
- OBLOMSKIJ 2010**
A. M. Oblomskij, Chronologija poselenija Tanais pozdneantičnogo perioda. In: A. M. Voroncov und O. I. Gavrituchin (Hrsg.), *Lesnaja i lesostepnaja zony vostočnoj Evropy v epochi rimskich vlijanij i velikogo pereselenija narodov* 1 (Tula 2010) 174–202.
- PALADE 2000**
V. Palade, Așezarea și necropola de la Bârlad-Valea Seacă. *Secolele III–V* (București 2000).
- PÁRDU CZ und KOREK 1948**
M. Párducz und J. Korek, Les éléments germaniques dans la civilisation sarmatique récente de la région limitée par les fleuves Maros, Tisza et Körös. *Archaeologiai Értesítő* VII–IX, 1946–1948, 299–312.
- PEISER 1919**
F. E. Peiser, Der Goldfund von Hammersdorf. *Mannus* 10, 1919, 92–96.
- PETERSEN 1930**
E. Petersen, Ein neuer Schatzfund aus der Völkerwanderungszeit. *IPEK – Jahrbuch für prähistorische und ethnographische Kunst* 1930, 56–58.
- PETERSEN 1932**
E. Petersen, Neue wandalische Grabfunde aus dem 2.–4. Jahrh. n. Chr. *Alt-schlesien* 4, 1932, 139–161.
- PETERSEN 1933**
E. Petersen, Ein neuer Schatzfund der Völkerwanderungszeit im Breslauer Museum. *Schlesiens Vorzeit, Neue Folge* 10, 1933, 30–34.
- PETERSEN 1944**
E. Petersen, Bekannte und unbekannt germanische Funde der frühen Völkerwanderungszeit aus dem Osten. *Posener Jahrbuch für Vorgeschichte* 1, 1944, 75–86.
- PIETA 2008**
K. Pieta, Höhsiedlungen der Völkerwanderungszeit im nördlichen Karpatenbecken. In: H. Steuer und V. Bierbrauer (Hrsg.), *Ergänzungsbände zu Hoops Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 58 (Berlin/New York 2008) 457–480.
- POSSENTI 2011**
E. Possenti, Presenze orientali e bizantine nella Venetia di V–VI secolo. In: C. Ebanista und M. Rotili (Hrsg.), *Archeologia e storia delle migrazioni. Europa, Italia, Mediterraneo fra tarda età romana e alto medioevo* [Convegno Cimitile/Santa Maria Capua Vetere 2010] (Cimitile 2011) 143–158.
- PUSZTAI 1966**
R. Puzsai, A lébényi germán fejedelmi sír. *Arrabona* 8, 1966, 99–118.
- PUDŁO im Druck**
A. Pudło, Szkielet z wczesnego okresu wędrówek ludów, odkryty w Juszkowie, gm. Pruszcz Gdański. In: *Księga jubileuszowa prof. Piotra Kaczanowskiego* (im Druck).
- PUZDROVSKIJ u.a. 1999**
A. E. Puzdrovskij, Ju. P. Zajcev und I. I. Nenevolja, Pogrebenije voina gunnskogo vremeni na Ust'-Al'minskom mogil'niku. *Chersoneskij Sbornik* 10, 1999, 194–207.
- QUAST 1999**
D. Quast, Das „Pektorale“ von Wolfsheim, Kr. Mainz-Bingen. *Germania* 77, 1999, 706–718.
- RADDATZ 1960**
K. Raddatz, Das völkerwanderungszeitliche Kriegergrab von Beja, Südportugal. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 6, 1959, 142–150.
- RAU 2010**
A. Rau, Nydam mose. Die personengebundenen Gegenstände. *Grabungen 1989–1999. Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter* 72 (Moesgård 2010).
- RAU 1972**
G. Rau, Körpergräber mit Glasbeigaben des 4. nachchristlichen Jahrhunderts im Oder-Weichsel-Raum. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 3, 1972, 109–214.
- RULEWICZ 1973**
M. Rulewicz, Ślady cmentarzyska ludności kultury łużyckiej i z okresu wpływów rzymskich we wsi Wierzbno, pow. Pyrzyce. *Materiały Zachodnio-Pomorskie* 19, 1973, 105–116.
- RUNIĆ 1979**
A. P. Runič, Rannesrednevekove sklepy Pjatigorja. *Sovetskaja Archeologija* 1979/4, 1979, 232–247.
- RYBAKOV 1953**
B. A. Rybakov, Drevnie Rusy. *Sovetskaja Archeologija* XVII, 1953, 23–104.
- SCHMAUDER 2009**
M. Schmauder, Die Hunnen. Ein Reitervolk in Europa (Darmstadt 2009).

SIMONENKO 2001

A. Simonenko, Bewaffnung und Kriegswesen der Sarmaten und der späten Skythen im nördlichen Schwarzmeergebiet. *Eurasia Antiqua* 7, 2001, 187–327.

SKRIPKIN 2003

A. Skripkin, Östliche und westliche Neuerungen in der materiellen Kultur der Sarmaten der europäischen Steppen in den ersten Jahrhunderten n. Chr. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), *Kontakt – Kooperation – Konflikt. Germanen und Sarmaten zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert nach Christus* [Kolloquium Marburg 1998] (Neumünster 2003) 9–18.

SOKOL'SKIJ 1954

I. I. Sokol'skij, Bosporskije meči. *Materialy i Issledovanija po Archeologii SSSR* 33 (Moskva 1954) 123–196.

STEUER 1987

H. Steuer, Helm und Ringschwert. Prunkbewaffnung und Rangabzeichen germanischer Krieger. Eine Übersicht. *Studien zur Sachsenforschung* 6, 1987, 190–236.

STRAUME 1987

E. Straume, Gläser mit Facettenschliff aus skandinavischen Gräbern des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. *Institut for sammenlignende kulturforskning, Serie B* 73 (Oslo 1987).

ŠAROV 2003

O. Šarov, Die Gräber des sarmatischen Hochadels von Bospore. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), *Kontakt – Kooperation – Konflikt. Germanen und Sarmaten zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert nach Christus* [Kolloquium Marburg 1998] (Neumünster 2003) 35–64.

SZAMEIT 1984

E. Szameit, Zu den Waffen von Wien-Leopoldau. *Archaeologia Austriaca* 68, 1984, 136 und 149–154.

SZELA 2013

A. Szela, *Okres wpływów rzymskich w dorzeczu środkowej Wkry*. Unpublizierte Dissertation (Warszawa 2013).

TEJRAL 1988

J. Tejral, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donaunraum. *Archaeologia Austriaca* 72, 1988, 223–304.

TEJRAL 1997

J. Tejral, Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonaunraum. In: J. Tejral, H. Friesinger und M. Kazanski (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donaunraum. Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno* 8 (Brno 1997) 321–392.

TEJRAL 2007

J. Tejral, Das Hunnenreich und die Identitätsfragen der barbarischen „gentes“ im Mitteldonaunraum aus der Sicht der Archäologie. In: J. Tejral (Hrsg.), *Barbaren im Wandel. Beiträge zur Kultur- und Identitätsumbildung in der Völkerwanderungszeit. Spisy Archeologického Ústavu av ČR Brno* 26 (Brno 2007) 55–119.

TEJRAL 2011

J. Tejral, Einheimische und Fremde. Das norddanubische Gebiet zur Zeit der Völkerwanderung. *Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno* 33 (Brno 2011).

TEJRAL 2013

J. Tejral, Anonyme Herrscher des 5. Jahrhunderts nördlich der Donau und ihre Selbstdarstellung auf dem Weg ins Jenseits. In: M. Hardt und O. Heinrich-Tamáska (Hrsg.), *Macht des Goldes, Gold der Macht. Herrschafts- und Jenseitsrepräsentation zwischen Antike und Frühmittelalter im mittleren Donaunraum. Forschungen zu Spätantike und Mittelalter 2* (Weinstadt 2013) 295–319.

TERGINA 1894

G. Tergina, Horgosi ásatások. *Archaeologiai Értesítő* 14, 1894, 198–206.

TOMKA 1980

P. Tomka, Pannonhalma-Szélsőmalom. *Archaeologiai Értesítő* 107, 1980, 248.

TOMKA 1986

P. Tomka, Der hunnische Fürstenfund von Pannonhalma. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* XXXVIII/3–4, 1986, 423–488.

TRÉISTER 2010

M. Ju. Treister, Oružie sarmatskogo tipa na Bospore v I–II v. n. e. *Drevnosti Bospora* 14, 2010, 484–561.

TRÉISTER 2011

M. J. Treister, Broznove i zolotyje prjažki i nakonečniki pojasev c tamgoobraznymi znakami – fenomen bosporskoj kul'tury II v. n. e. *Drevnosti Bospora* 15, 2011, 303–341.

VALLET 1993

F. Vallet, Une implantation militaire aux portes de Dijon au Ve siècle. In: F. Vallet und M. Kazanski (Hrsg.), *L'Armée romaine et les barbares du IIIe au VIIe siècle* (Paris 1993) 249–258.

VINSKI 1983

Z. Vinski, Betrachtungen zu postkarolingischen Schwertern des 10. und 11. Jahrhunderts in Jugoslawien. *Starohrvatska prosvjeta* III 13, 1983, 7–64.

VORONOV 2007

J. Voronov, Tsibilium. La nécropole apside de Tsibilium (VIIe av. J.-C.-VIIe ap. J.-C.). (Abkhazie, Caucase). *Les fouilles de 1977–1986. Vol. I: M. Kazanski (Hrsg.), Archaeological Studies on Late Antiquity and Early Medieval Europe (400–1000 A. D.) II. British Archaeological Reports, International Series S1721* (Oxford 2007).

WERNER 1949

J. Werner, Zu den auf Öland und Gotland gefundenen byzantinischen Goldmünzen. *Fornvännen* 44, 1949, 257–286.

WERNER 1956

J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. *Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse, Neue Folge* 38A–B (München 1956).

WERNER 1959

J. Werner, Studien zu den Grabfunden des V. Jahrhunderts aus der Slowakei und der Karpatenukraine. *Slovenska Archeológia* 7, 1959, 422–438.

WERNER 1981

J. Werner, Zu einer elbgermanischen Fibel des 5. Jahrhunderts aus Gaukönigshöfen, Ldkr. Würzburg. Ein Beitrag zu den Fibeln vom „Typ Wiesbaden“ und zu Punzornamentik. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 46, 1981, 225–254.

WICHMAN 2004

T. Wichman, Jakuszowice, pow. kazimierski, woj. świętokrzyskie. In: J. Andrzejowski, A. Kokowski und Ch. Leiber (Hrsg.), *Wandalowie. Strażnicy bursztynowego szlaku* (Lublin/Warszawa 2004) 351–352.

WOLFRAM 2001

H. Wolfram, *Die Goten und ihre Geschichte* (München 2001).

ZAHARIA u.a. 1993

E. Zaharia, N. Zaharia und O.-L. Şovan, Necropola din secolul el IV-lea d. Chr. de la Hăneşti (Judeţul Botoşani). *Arheologia Moldovei* 16, 1993, 151–189.

ZASECKAJA 1993

I. P. Zaseckaja, Materialy Bosporskogo nekropolja vtoroj poloviny IV – pervoj poloviny V vv. n. e.. Materialy po Archeologii i Etnografii Tavrii 3, 1993, 23–105.

ZASECKAJA 1996

I. P. Zaseckaja, Die Steppen des nördlichen Schwarzmeergebietes während der Hunnenzeit. In: F. Daim, M. Fröhlich, M. Misar, G. Schlag und P. Tomka (Hrsg.), Reitervölker aus dem Osten. Hunnen + Awaren Ausstellungskat. (Eisenstedt 1996) 70–82.

Zotz 1935

L. Zotz, Die spätgermanische Kultur Schlesiens im Gräberfeld von Gross-Sürding. Quellenschriften zur ostdeutschen Vor- und Frühgeschichte 2 (Leipzig 1935).

Bartosz Kontny

Instytut Archeologii Uniwersytetu Warszawskiego
ul. Krakowskie Przedmieście 26/28
PL 00-927 Warszawa
bartosz.kontny@uw.edu.pl

Magdalena Mączyńska

Instytut Archeologii Uniwersytetu Łódzkiego
ul. Uniwersytecka 3
PL 90-137 Łódź
magdalena.babidol@gmail.com

